



Bericht Gleichstellung

am österreichischen
Arbeitsmarkt

2011

Inhalt

Vorwort	4
Erwerbsstatus	5
Erwerbsquote.....	5
Erwerbsquote nach Bundesländern.....	5
Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen (Beschäftigungsquote)	6
Beschäftigung	8
Bestand unselbständig Beschäftigter	8
Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen.....	8
Welche Branchen bieten vorteilhafte Arbeitsplätze für Frauen?	9
Beschäftigungsvolumen (Anzahl tatsächlich geleisteter Arbeitsstunden)	10
Teilzeitbeschäftigung	11
Gründe für Teilzeitbeschäftigung.....	12
Arbeitsstunden nach Bundesländern.....	13
Weitere atypische und selbständige Erwerbstätigkeit	14
Geringfügige Beschäftigung.....	14
Selbständige Erwerbstätigkeit.....	14
Einkommen	15
Einkommensentwicklung über den Lebenserwerbsverlauf.....	15
Einkommen nach Bundesländern.....	16
Arbeitsklima Index – Einkommenszufriedenheit.....	16
Einkommen von Lehrlingen.....	17
Pensionen	18
Pensionsleistungen.....	18
Pensionsantrittsalter.....	18
Pensionshöhe.....	18
Übergang Aktivbeschäftigung in die Pension.....	19
Ältere Frauen und Männer am Arbeitsmarkt	21
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit.....	21
Dauer der Arbeitslosigkeit.....	21
Bildungs	23
Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerkten Personen.....	23
Bildungsabschlüsse im Altersvergleich.....	24
Lehrstellensuchende	25
Arbeitslosigkeit	27
Arbeitslosenquote.....	27
Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenbestand.....	27
Größte Betroffenheit bei Personen mit Pflichtschulabschluss.....	28
Langzeitarbeitslosigkeit.....	29
Dauer der Arbeitslosigkeit.....	29
Internationale Arbeitslosenquote.....	30
Passive Arbeitsmarktpolitik	31
Aktive Arbeitsmarktpolitik	32
Anteil Frauen und Männer an Schulungen.....	32
Beihilfen für Frauen und Männer	32
Teilnahmen an Bildungsmaßnahmen (BM)	33
Durchschnittliche Kursdauer bei Bildungsmaßnahmen.....	33
Teilnahmekosten.....	35
Förderbudget für Frauen und Männer	36
Frauenspezifische AMS Maßnahmen	37
Frauen in Handwerk und Technik (FiT)	37
Wiedereinstieg unterstützen.....	37

Vorwort

2011 war das zweite Jahr nach der Wirtschaftskrise. Was hat sich auf dem Arbeitsmarkt verändert und wer konnte wie stark davon profitieren? Das Arbeitskräftepotential steigt; ebenso gab es einen Zuwachs an Beschäftigung. Das Beschäftigungswachstum konnten Männer 2011 stärker nutzen als Frauen. Auch die Arbeitslosenquote von Frauen blieb auf dem Vorjahresniveau, während jene der Männer nach dem Anstieg 2009 weiter abnahm. Die Teilzeitquote von Männern sank, was zu einer Stagnation der Teilzeitquote führte. Gleichzeitig stieg jene von Frauen leicht an.

Bei der Wahl der Lehrberufe gab es auch 2011 kaum Änderung. Erfreulich ist die Bildungsstatistik junger Frauen insgesamt – Bildungsabschlüsse sind im Vergleich zu älteren Personengruppen steigend. Gleichzeitig stellt Qualifizierung die beste Vorbeugung gegen Arbeitslosigkeit dar. Das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit Pflichtschulabschluss ist im Vergleich zu Personen mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen um ein Mehrfaches erhöht.

Der Frauenanteil an TeilnehmerInnen von Bildungsmaßnahmen des AMS ist nach einem Einbruch im Jahr 2010 wieder über die 50%-Marke gestiegen. Das Gender Budgeting Ziel wurde 2011 dennoch verfehlt. Ein Auftrag für das derzeitige Jahr wieder aufzuholen. Im hinteren Teil des Berichtes werden die Zahlen zur passiven und aktiven Arbeitsmarktpolitik des AMS präsentiert, ebenso das frauenspezifische Arbeitsmarktprogramm des AMS.

Neben den jährlich ausgegebenen Arbeitsmarktdaten setzt diese Ausgabe einen Schwerpunkt auf die Arbeitsmarktsituation älterer Frauen und Männer. Nach der Diskussion um die vorzeitige Anhebung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters werden die Arbeitsmarktlage und Beschäftigungschancen jener Personengruppe spezifisch beleuchtet.

Neu ist darüber hinaus die Darstellung der Erwerbsquoten, geleistete Arbeitsstunden und Einkommen auch nach Bundesländern. Zusätzlich wurden im Data Ware House des AMS neue Standardberichte entwickelt¹. Anhand dieser Standardberichte können die AMS-Daten dieses Berichtes auch auf Bundesländer- und Geschäftsstellenebene abgerufen werden.

Martina Maurer
Arbeitsmarktpolitik für Frauen
Arbeitsmarktservice Österreich

Wien, Juni 2012

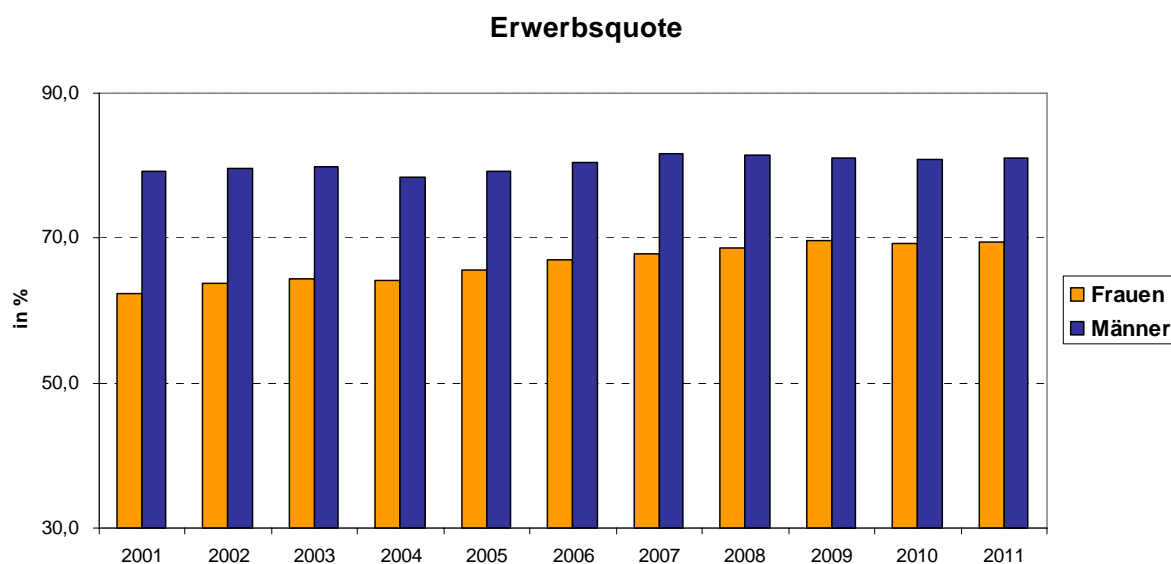
¹ Standardberichte unter: DWH/Cognos Connection/FRA/Gender Monitoring

Erwerbsstatus

Erwerbsquote

Unter Erwerbsquote wird der Anteil an Erwerbspersonen (nach Labour Force Konzept²) an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) verstanden. Die Erwerbspersonen stellen die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen dar und spiegeln, wenn man die Arbeitslosigkeit als kurzfristige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit betrachtet, jene Bevölkerungsgruppe wider, die sich aktiv am Erwerbsleben beteiligt.

Nachdem es seit 2007 bei den Männern einen kontinuierlichen Rückgang in der Erwerbsquote gab, steigt sie 2011 erstmals wieder an (+0,2% auf 81,1%). Das höchste Niveau war 2007 mit 81,7%. Die Erwerbsquote von Frauen und Männern gleichen sich stetig an. Die Erwerbsquote von Frauen liegt mit 69,5% im Jahr 2011 um 11,6% niedriger als jene der Männer.



Grafik: Erwerbsquote im Zeitverlauf

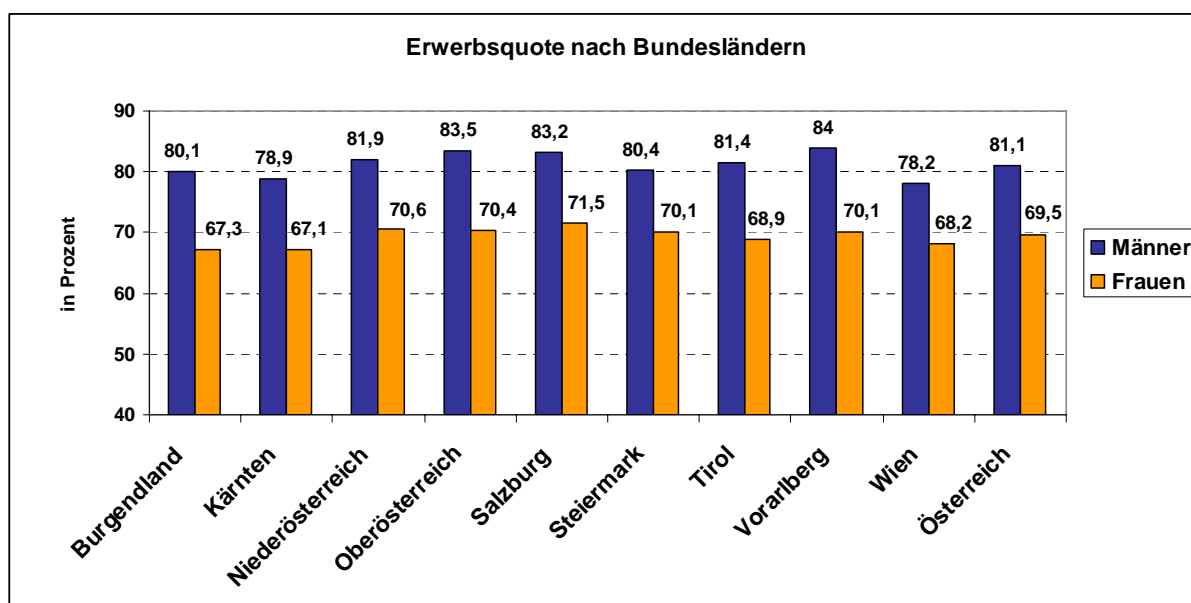
Quelle: Erwerbsstatus, Statistik Austria, 2012

Erwerbsquote nach Bundesländern

Vorarlberg hat zusammen mit Oberösterreich mit 77% die zweithöchste Erwerbsquote insgesamt (Frauen und Männer zusammen). Spitzenreiter ist Salzburg hat mit 77,2%. Gleichzeitig ist der Gap zwischen Frauen und Männern in Vorarlberg am größten. Während 84% der Vorarlberger erwerbstätig oder arbeitslos gemeldet sind, sind des bei den Vorarlbergerinnen nur 70,1%. In Oberösterreich, Burgenland und Tirol gibt es ebenfalls eine große Differenz in der Erwerbsquote zwischen Frauen und Männern (siehe Tab.). Den kleinsten Gap gibt es in Wien mit 10% und in der Steiermark mit 10,3%.

² Zu den Erwerbspersonen zählen laut Labour Force Konzept Personen, die während der Berichtswoche irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen. Um die Erwerbsquoten auch nach Bundesländern darstellen zu können, wurden einheitlich die Daten der Statistik Austria (nach ILO-Konzept) herangezogen. Im Arbeitsmarktlage Bericht des AMS wird die Erwerbsquote auf Basis der HV-Daten berechnet. Die Erwerbsquote für Frauen beträgt hierbei 65,9%, für Männer 78,0% (Altersgruppe 15-65). Zu den Erwerbspersonen zählen laut Hauptverband unselbständig erwerbstätige und arbeitslos vorgemerkte Personen.

Erwerbsquote (in Prozent)	Insgesamt	Männer	Frauen	Gap
Burgendland	73,7	80,1	67,3	12,8
Kärnten	73,0	78,9	67,1	11,8
Niederösterreich	76,3	81,9	70,6	11,3
Oberösterreich	77,0	83,5	70,4	13,1
Salzburg	77,2	83,2	71,5	11,7
Steiermark	75,3	80,4	70,1	10,3
Tirol	75,1	81,4	68,9	12,5
Vorarlberg	77,0	84,0	70,1	13,9
Wien	73,1	78,2	68,2	10,0
Österreich	75,3	81,1	69,5	11,6



Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria 2012

Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen (Beschäftigungsquote)

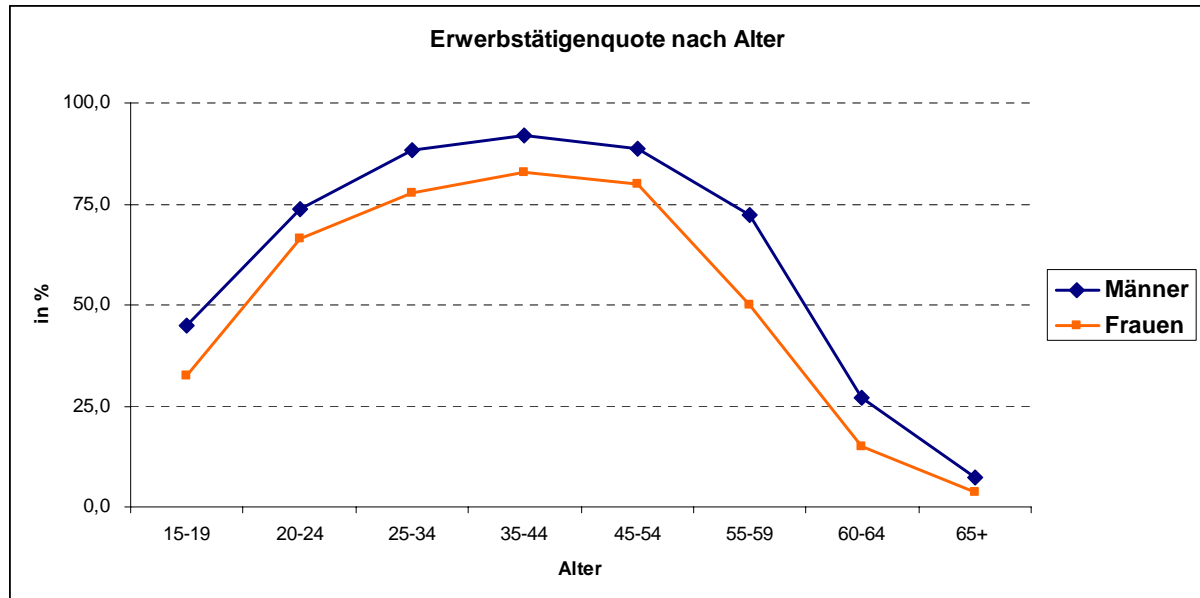
Im Gegensatz zur Erwerbsquote liegt die Erwerbstätigenquote klassisch niedriger. Die Erwerbstätigenquote wird auch als Beschäftigungsquote bezeichnet und ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung oder einer Bevölkerungsgruppe. Hierzu zählen Beschäftigte ebenso wie Personen, deren Arbeitsverhältnis zum Erhebungszeitpunkt ruht, etwa aufgrund von Elternzeit. Nicht jedoch arbeitslos vorgemerkte oder erwerbslose Personen. Die Erwerbstätigenquote von Frauen beträgt 2011 66,5%, jene von Männern 77,8%. Der Unterschied von 11,3% ist mit jenem der Erwerbsquote vergleichbar.

Kein Aufholen der Beschäftigungsquote über den gesamten Lebenserwerbsverlauf

Der Verlauf der Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen zeigt, dass die Erwerbstätigenquote der Frauen während ihres gesamten Erwerbsleben niedriger liegt als jene der Männer. Während sich die Kurve bis zum 25. Lebensjahr jener der Männer annähert – der Unterschied in der Altersgruppe 20-24 Jahre ist mit 7,3% am geringsten – steigt sie bei den 25-34 Jährigen auf 10,2% an.

Im weiteren Erwerbsverlauf gibt es eine erneute Annäherung auf 8,8% Differenz bei den 50-54 Jährigen. Die geringe Differenz von 7,3% Prozentpunkten vor dem beruflichen Ausstieg aufgrund von Kinderbetreuung kann jedoch nicht mehr eingeholt werden.

Die größte Differenz findet sich am Ende des Erwerbslebens. In der Altersgruppe der 55-59 Jährigen ist die Erwerbstätigenquote von Frauen um 22,6% niedriger als jene der Männer (Frauen 49,8%, Männer 72,4%). Dies ist auf den früheren Pensionsantritt von Frauen zurückzuführen. Das tatsächliche Antrittsalter von Frauen liegt jedoch nur 2 Jahre unter jenem der Männer (Durchschnittsalter bei Pensionsneuzugängen der Alterspension: Männern 62,7 Jahre, bei Frauen 59,4).



Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen

Quelle: Statistik Austria, 2012

Beschäftigung

Bestand unselbständig Beschäftigter

2011 waren durchschnittlich 3.421.748 Personen unselbständig beschäftigt. 46,7% bzw. 1.598.778 davon waren Frauen. Der Beschäftigtenzuwachs im Vergleich zu 2010 beträgt bei den Frauen 1,6%, bei den Männern 2,1%.

Stärkerer Beschäftigungszuwachs bei Männern – auch im Vergleich zum steigenden Arbeitskräftepotential.

Die Beschäftigtenzahlen enthalten sowohl Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen (KG) sowie Präsenzdienner (PD). Bei Betrachtung der Aktivbeschäftigung (ohne KG und PD) ergibt sich für Frauen ein größerer Anstieg (+26.393 bzw. +1,8%), aufgrund des Rückgangs der Zahl der Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen (-1.647 bzw. -1,8%). Bei Männern gab es ebenfalls einen leichten Rückgang der Karenz/Präsenzdienner (-155 bzw. -1,5%). Insgesamt nahm die Aktivbeschäftigung von Männern um +36.919 bzw. um +2,1% zu. (Quelle: Arbeitsmarktlage 2011)

Das Arbeitskräftepotential ist im Vergleich dazu, sowohl bei Frauen als auch bei Männern um 1,6% gestiegen. Während bei den Frauen der Aktivbeschäftigtenzuwachs somit ähnlich hoch ausfiel wie der Zuwachs des Arbeitskräftepotentials, konnten Männer einen größeren Zuwachs erzielen.

Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen

Frauen und Männer wählen und arbeiten verstärkt in unterschiedlichen Berufsgruppen (horizontale Segregation). Wie in den Vorjahren gab es 2011 überdurchschnittlich viele Frauen u.a. im Gesundheitswesen (76%), im Grundstücks- und Wohnungswesen (61%), der Beherbergung und Gastronomie (59,4%), in der öffentlichen Verwaltung (59%), sowie in Erziehung und Unterricht (57%) und im Handelssektor (55%).

Unterrepräsentanz in Berufsgruppen, die hohe Einkommen und chancenreiche Arbeitsplätzen bieten.

Umgekehrt überwiegen Männer in den Wirtschaftsklassen Bauwesen (91%), Bergbau (87%), Verkehr (80%), Energieversorgung (79%) und Herstellung von Waren (75%).

In folgenden Branchen ist die Beschäftigung von Frauen und Männern entsprechend dem Beschäftigtenanteil von Frauen (46,7%) ausgewogen: Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (43,6%), Kunst- und Unterhaltung (45,4%) und das Finanz- und Versicherungswesen (50,3%).

Bestand Unselbstständig Beschäftigte	Frauen	Männer	Frauenanteil	Gesamt
A - Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	7.503	13.914	35,0%	21.417
B - Bergbau	746	5.088	12,8%	5.834
C - Herstellung von Waren	145.876	435.720	25,1%	581.596
D - Energieversorgung	4.573	22.250	17,0%	26.823
E - Wasserversorgung, Abwasser- u. Abfallentsorgung	2.933	11.295	20,6%	14.228
F - Bauwesen	29.837	225.435	11,7%	255.272
G - Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	285.587	235.393	54,8%	520.980
H - Verkehr und Lagerei	36.952	144.258	20,4%	181.210
I - Beherbergung und Gastronomie	95.334	66.709	58,8%	162.043
J - Information und Kommunikation	26.106	51.669	33,6%	77.775
K - Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	59.204	58.416	50,3%	117.620

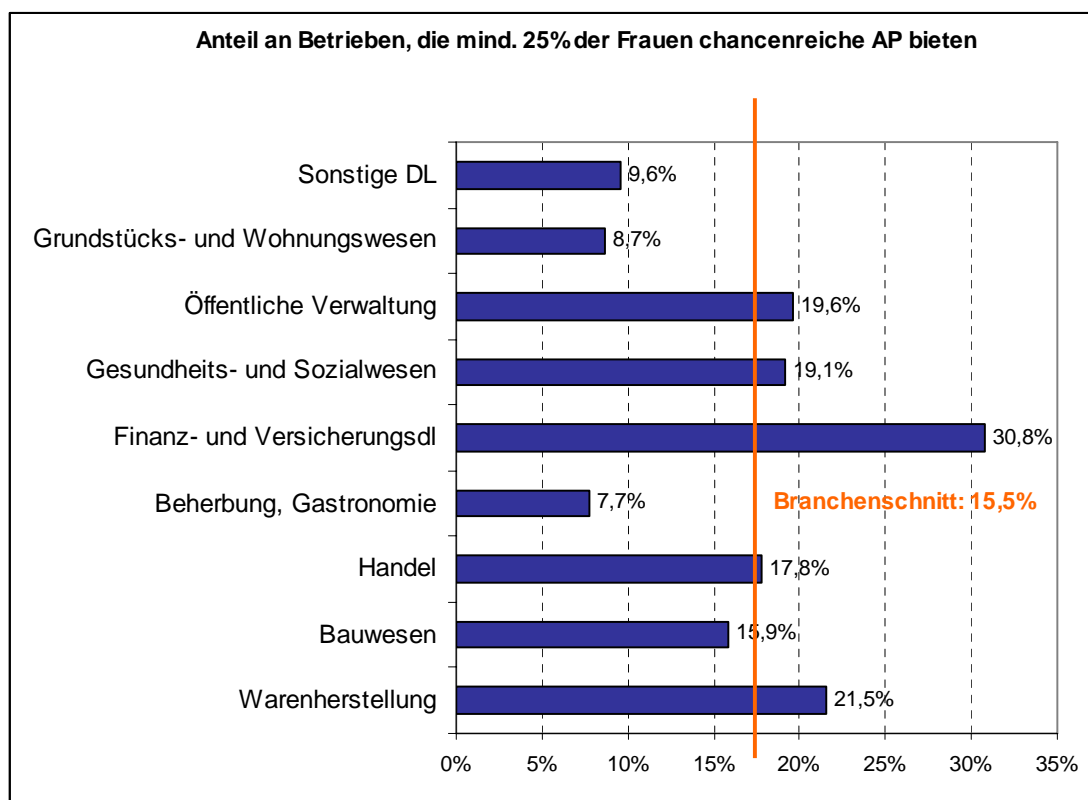
L - Grundstücks- u. Wohnungswesen	24.299	15.247	61,4%	39.546
M - freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	81.260	71.472	53,2%	152.732
N - sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	80.598	104.219	43,6%	184.817
O - öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	321.596	223.449	59,0%	545.045
P - Erziehung und Unterricht	54.346	41.862	56,5%	96.208
Q - Gesundheits- und Sozialwesen	172.806	54.512	76,0%	227.318
R - Kunst, Unterhaltung und Erholung	15.732	18.926	45,4%	34.658
S - sonstige Dienstleistungen	60.135	26.149	69,7%	86.284
T - private Haushalte	2.536	382	86,9%	2.918
U - exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	381	255	59,9%	636
X - Sonstiges	85.422	10.465	89,1%	95.887
Gesamtsumme	1.593.762	1.837.085	46,5%	3.430.847

Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen

Quelle: DWH/AMB: Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (NACE08)

Welche Branchen bieten vorteilhafte Arbeitsplätze für Frauen?

Synthesis Forschung identifizierte im Auftrag vom AMS Betriebe, welche Frauen chancenreiche Arbeitsplätze bieten. Ein Arbeitsplatz wird dann als chancenreich bezeichnet, wenn das Einkommen und die Beschäftigungsdauer (in der gleichen Altersgruppe und Bildungsniveau) überdurchschnittlich hoch sind. (Quelle: Unternehmen als Adressaten für Gleichstellungsförderung, 2012)



Anteil an Betrieben, mit mind. 25% der Frauen auf chancenreichen Arbeitsplätzen nach Wirtschaftsklassen (Quelle: Synthesis Forschung, 2012)

In der Wirtschaftsklasse Finanz- und Versicherungsdienstleistungen ist der Anteil an Betrieben, die mindestens einem Viertel der dort beschäftigten Frauen chancenreichen Arbeitsplätze bieten, mit 30,8% am höchsten, gefolgt von den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (22,3%) und der Herstellung von Waren (21,5%)

Unterdurchschnittlich wenig Betriebe mit chancenreichen Arbeitsplätzen für Frauen gibt es hingegen in der Beherbergung und Gastronomie: Nur 7,7% der Betriebe dieser Wirtschaftsklasse beschäftigen mindestens ein Viertel der Frauen auf einem chancenreichen Arbeitsplatz.

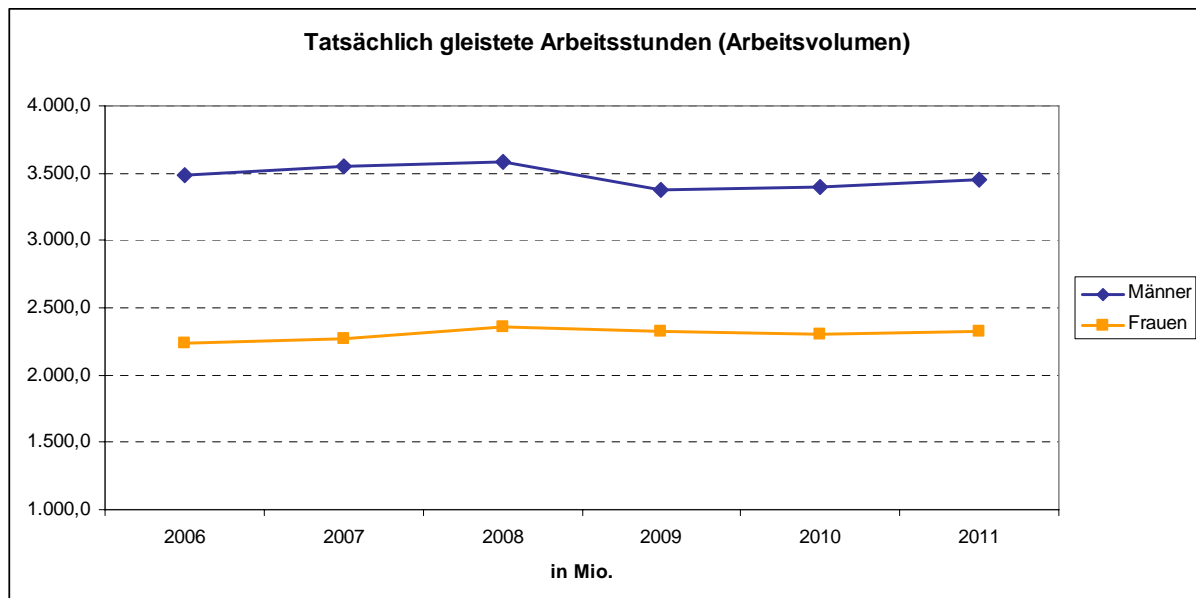
Beschäftigungsvolumen (Anzahl tatsächlich geleisteter Arbeitsstunden)

2011 leisteten unselbstständig Beschäftigte insgesamt 5.771,6 Mio. Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen). Der Frauenanteil entspricht mit 2.322,4 Mio. 40,4 Prozent.

Arbeitsvolumen von Männern stieg im Vergleich zum Vorjahr stärker als jenes von Frauen

Im Vergleich zu 2010 gab es einen Zuwachs des Arbeitsvolumens bei Männern von 51,6 Mio., bei den Frauen waren es hingegen nur 21,2 Mio. Stunden. Deutlich erkennbar ist die Auswirkung der Wirtschaftskrise 2009. Im Vergleich zu 2008 gab es bei Männern 2009 einen Rückgang von 209,4 Mio. Stunden, bei Frauen vergleichsweise wenig (-23,8 Mio. Stunden).

Insgesamt gab es seit 2006 aufgrund der steigenden Erwerbsquote von Frauen eine leichte Angleichung im Arbeitsvolumen zwischen Frauen und Männern. Während das Arbeitsvolumen von Männern über die Zeitreihe um 37,8 Mio. Arbeitsstunden abnahm, nahm jenes von Frauen um 86 Mio. Stunden zu.



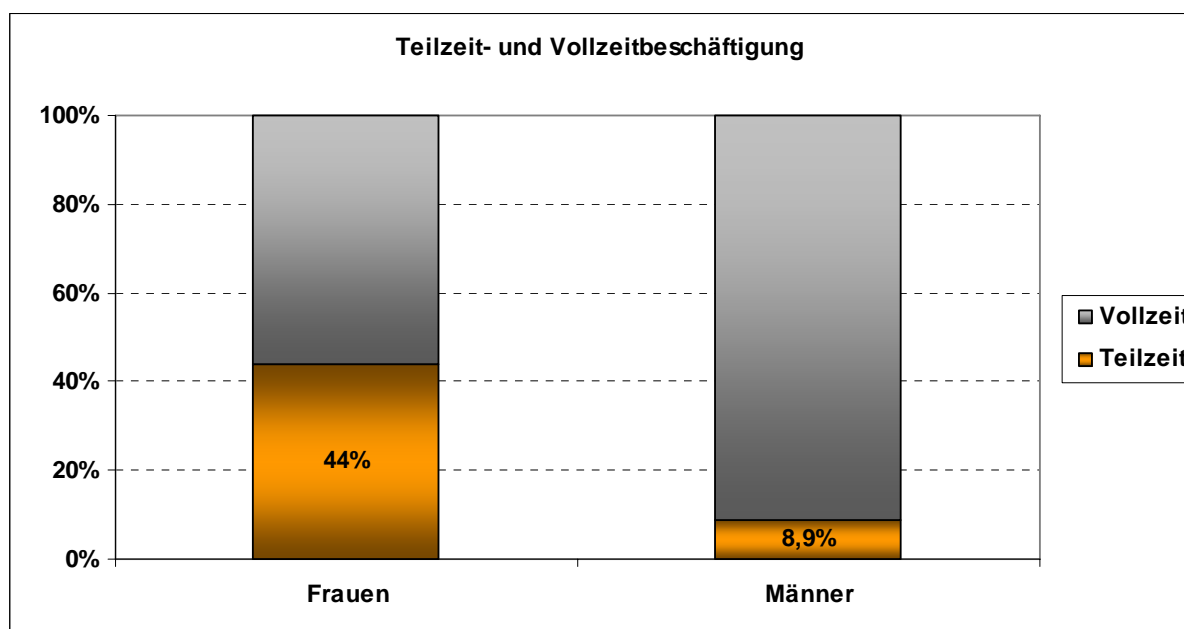
Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria 2012

Teilzeitbeschäftigung

Die Teilzeitquote blieb 2011 mit 25,2% auf dem Vorjahresniveau. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Vollzeitstellen erstmalig seit dem Krisenjahr 2009 um 35.000 Personen. Der Zuwachs an Teilzeitstellen fiel mit +12.500 im Vergleich zum Vorjahreszuwachs niedriger aus (+27.500 Zuwachs von 2009 auf 2010).

Die Teilzeitquote blieb aufgrund des geringeren Zuwachses an Erwerbstätigen in Teilzeit konstant. (vgl. Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Jahresergebnisse 2010).

Die Teilzeitquote von Frauen lag 2011 bei 44,0%. Der Zuwachs beträgt +0,2% im Vergleich zu 2010. Umgekehrt nahm die Teilzeitquote von Männern um 0,1% ab und liegt derzeit bei 8,9%. Der Zuwachs an Teilzeitstellen wurde entsprechend durch Frauen in Teilzeit gedeckt. Verhältnismäßig mehr Männer konnten vom Zuwachs der Vollzeitstellen profitieren.



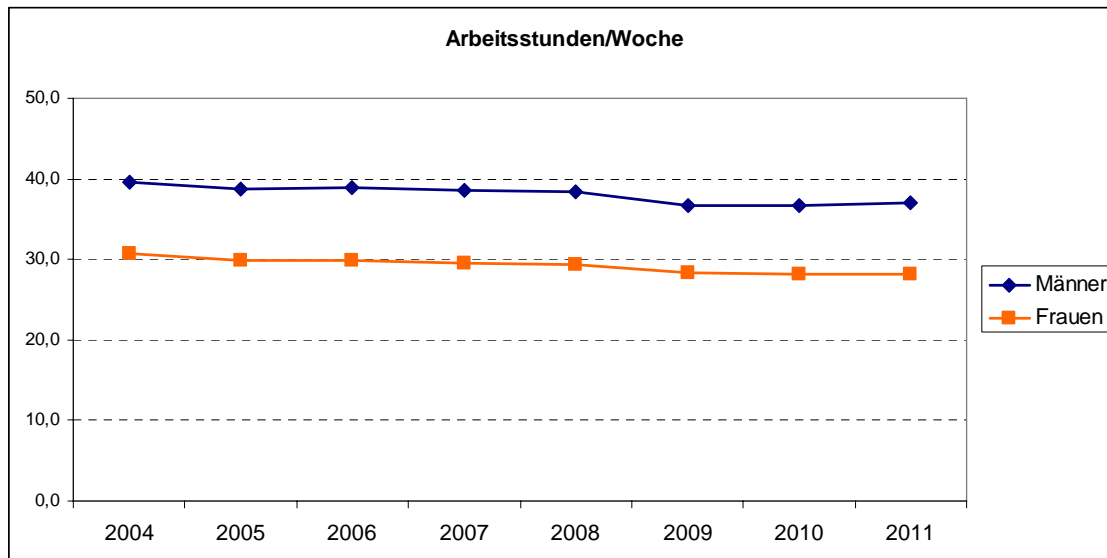
Teilzeiterwerbstätige und Teilzeitquote 2011

Quelle: Statistik Austria, 2012

Die tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen lag bei Frauen wie im Vorjahr bei 28,2 Stunden (bei unselbständig erwerbstätigen Frauen: 27,3 Stunden), jene männlicher Erwerbstätiger ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Stunden auf 37 Stunden pro Woche gestiegen (bei unselbständig erwerbstätigen Männern unverändert bei 35,4 Stunden)³. Wird der Zeitraum seit 2004 betrachtet, wird deutlich dass die Arbeitszeit/Woche im Durchschnitt sinkt. Das liegt sowohl an einer Abnahme der geleisteten Arbeitsstunden von Vollzeit- als auch von Teilzeitbeschäftigten.

³Vgl.: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung 2011, durchschnittlich tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit nach Geschlecht.

Durchschnittlich geleistete Arbeitsstunden/Woche	Erwerbstätige insgesamt	Unselbstständige insgesamt	VZ Erwerbstätige gesamt	TZ Erwerbstätige gesamt
Männer	37,0	35,4	39,2	17,3
Frauen	28,2	27,3	36,5	18,4



Arbeitszeit Erwerbstätige insgesamt, 2004 -2011

Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria, 2012

Gründe für Teilzeitbeschäftigung

Bei der Betrachtung der Gründe für Teilzeit zeigt sich, dass 38% der Frauen aufgrund von Betreuungspflichten für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene Teilzeit arbeiten. Bei Männern sind es hingegen nur 3%. Bei den Männern steht Aus- und Weiterbildung auf Platz 1 (24,2%), gefolgt vom fehlenden Wunsch nach Vollzeit (22%). Im Vergleich dazu stellt Fortbildung nur für 7,6% der Frauen den Grund für ein reduziertes Beschäftigungsausmaß dar.

9% der Frauen und 13% der Männer, welche in Teilzeit arbeiten, geben an keine Vollzeitstelle gefunden zu haben. Die letzte Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, die den Wunsch nach mehr Arbeitsstunden erhob (2009), ergab dass 14,8% aller erwerbstätigen Frauen und 11,8% aller erwerbstätigen Männer sich eine höhere Arbeitszeit wünschen würden.

Gründe für Teilzeit	Männer	Frauen
Kinderbetreuung oder Pflege von Erwachsenen	3,0%	38,0%
Keine VZ-Tätigkeit gewünscht	22,0%	18,8%
andere persönliche/familiäre Gründe	16,1%	18,3%
Keine VZ-Tätigkeit gefunden	13,0%	8,9%
Aus- und Weiterbildung	24,4%	7,6%
Sonstige Gründe	21,6%	8,4%

Angegebene Gründe für Teilzeitbeschäftigung

Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria, 2012

Arbeitsstunden nach Bundesländern

Österreichweit arbeiten unselbständig beschäftigte Männer durchschnittlich 35,4 Stunden pro Woche und damit rund acht Stunden mehr als unselbständig beschäftigte Frauen. Bei der Differenz der Wochenstundenanzahl ist ein Ost-West Gefälle erkennbar. Am geringsten ist die Differenz mit 6,4 Stunden in Wien, am größten in Vorarlberg (Männer: 35,9h, Frauen 25,8h), gefolgt von Salzburg und Tirol.

Tatsächlich geleistete Arbeitsstunden pro Woche ⁴	Männer	Frauen	Differenz
Burgendland	35,5	27,7	7,8
Kärnten	35,0	27,2	7,8
Niederösterreich	35,7	27,3	8,4
Oberösterreich	34,9	26,5	8,4
Salzburg	36,4	27,3	9,1
Steiermark	35,5	27,3	8,2
Tirol	36,1	27,1	9,0
Vorarlberg	35,9	25,8	10,1
Wien	34,9	28,5	6,4
Österreich	35,4	27,3	8,1

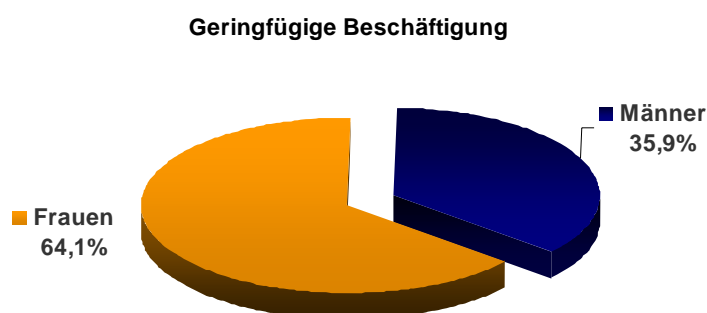
Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria, 2012

⁴ Unselbständig Beschäftigte, Jahresdurchschnitt 2011

Weitere atypische und selbständige Erwerbstätigkeit

Geringfügige Beschäftigung

Die monatliche Verdienstgrenze geringfügigen Einkommens lag 2011 bei 374,02 Euro. Zwei Drittel der geringfügig Beschäftigten sind Frauen. 2011 waren 220.287 Frauen und 122.820 Männer geringfügig beschäftigt. Die geringfügige Beschäftigung stieg bei den Frauen im Vergleich zum Vorjahr um 2,2%, bei den Männern um 3,7%. Insgesamt gab es 2011 343.107 geringfügig Beschäftigte mit einem Zuwachs von 2,7% im Vergleich zu 2010.



Geringfügige Beschäftigung von Frauen und Männern
Quelle: AMS/DWH Arbeitsmarktdaten-Gesamtübersicht (GÜ000)

Selbständige Erwerbstätigkeit

2011 waren laut Erwerbskarrierenmonitoring 478.211 Personen selbständig beschäftigt. Das entspricht einem Zuwachs von 1,5% im Vergleich zu 2010. Dieser Zuwachs ist vor allem auf eine Steigerung bei den Frauen zurückzuführen (+3,6%).

Zuwachs der selbständigen Beschäftigung vor allem bei Frauen.

Bei den Männern gab es nur eine leichte Zunahme von +0,2%. Auffallend ist, dass besonders viele Männer die selbständig beschäftigt sind, auch Versorgungspflichten⁵ haben. Frauen sind insgesamt weniger häufig selbständig beschäftigt. Der Frauenanteil an der selbständigen Beschäftigung beträgt 40,6%.

Anzahl Personen 2011		Frauen	Männer	Gesamt
Selbständige Beschäftigung	Ohne Versorgungspflichten	92.441	141.030	233.471
	Mit Versorgungspflichten	105.755	149.301	255.056
	Gesamt	194.186	284.025	478.211

Quelle: AMS DWH Erwerbskarrierenmonitoring/Auswertung von Episoden,
Stand Mai 2012

⁵ Personen, bei denen (z.B. durch Kindergeldbezug) ein Kind festgestellt wird, bekommen das Merkmal „mit Versorgungspflichten“ für 15 Jahre ab der Geburt des Kindes bzw. der Kinder zugeschrieben. Quelle: AMS, HV

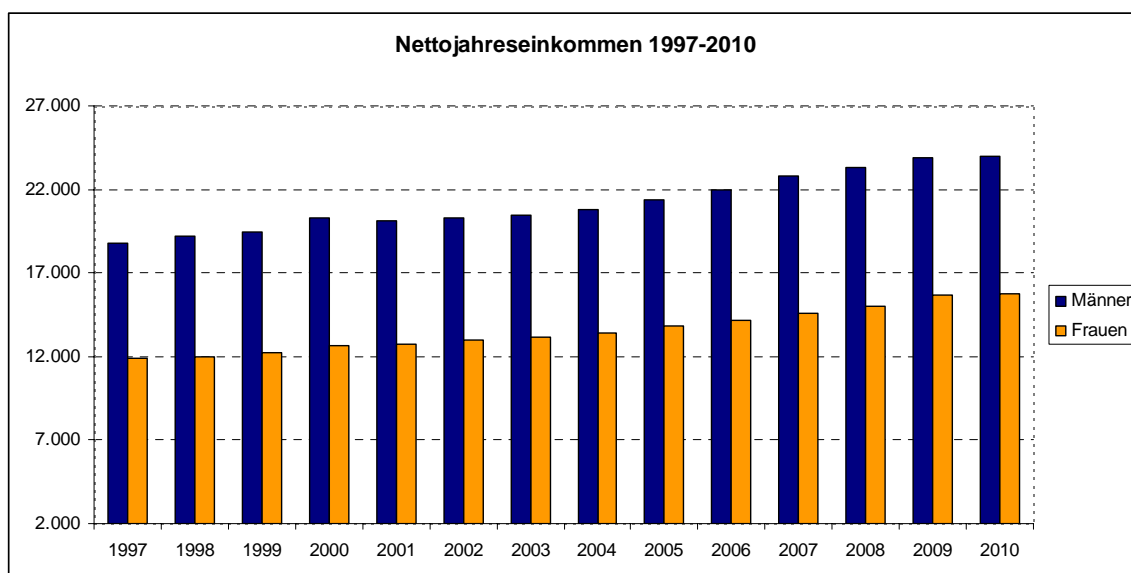
Einkommen

Das Einkommen von Frauen lag 2010 um 40% niedriger als jenes von Männern, so betrug das Bruttojahreseinkommen von Frauen 18.270 Euro, jenes von Männern 30.316 Euro (Nettojahreseinkommen Frauen: 14.768, Männer: 21.786).

Werden nur jene Personen herangezogen, die im Jahr 2010 Vollzeit und mindestens 360 Tage im Jahr unselbstständig beschäftigt waren (ohne Lehrlinge), beträgt der Gender Pay Gap 19% (Frauen: 30.775 Euro, Männer: 38.056 Euro). Die Einflüsse von Teilzeit und nicht ganzjähriger Beschäftigung werden bei dieser Rechnung ausgeklammert.

Langsames Schließen des Gender Pay Gaps.

Der Gender Pay Gap schließt sich bei Betrachtung der Entwicklung des Nettojahreseinkommens (arithmetisches Mittel) über die letzten 13 Jahre äußerst langsam. So betrug der Gender Pay Gap 1997 des Nettoverdienstes 36,4% im Jahr 2010 34%.



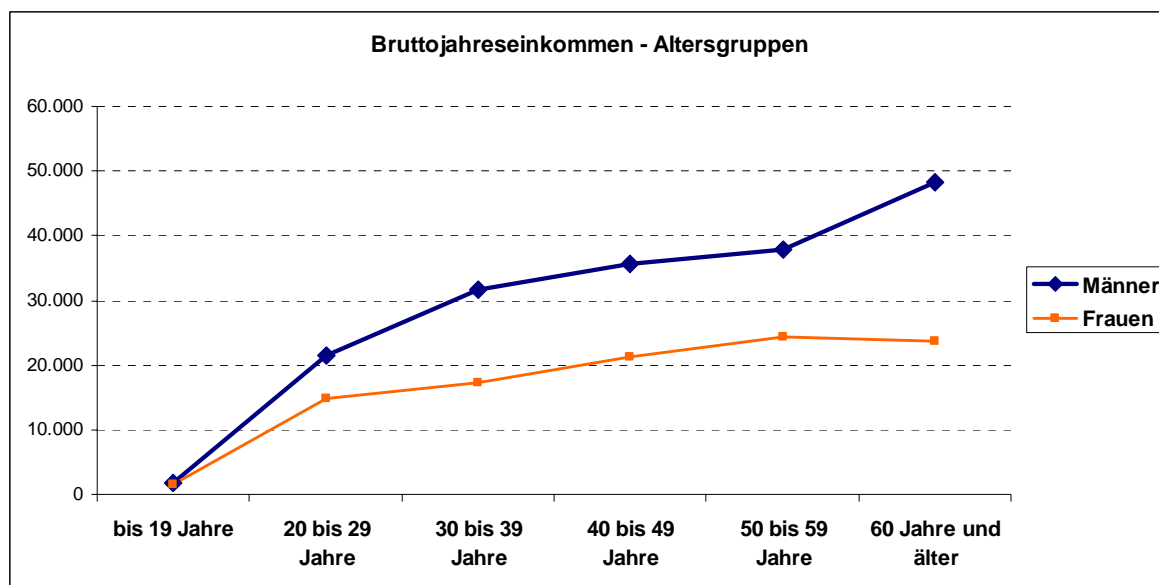
Nettojahreseinkommen (arithmetisches Mittel) von unselbstständig Erwerbstätigen 1997-2010

Quelle: Statistik Austria, 2012

Einkommensentwicklung über den Lebenserwerbsverlauf

Der Gender Pay Gap unselbstständig Erwerbstätiger beginnt bereits beim Berufseinstieg. Junge Frauen bis 19 Jahre erhielten 2010 im Median 1.519 Euro, Burschen 1.724 Euro. Das Einkommen von Männern wächst in den folgenden Dekaden schneller. Unterbrechungen aufgrund von Kinderbetreuungszeiten und Teilzeitarbeit sind Faktoren, die im späteren Leben für das wesentlich geringere Einkommen von Frauen ausschlaggebend sind.

Männer zwischen 20 und 29 Jahren erhielten 21.580 Euro, Frauen 14.761 Euro. Das ergibt eine Einkommensdifferenz von 32%. In der Altersgruppe 30 bis 39 wächst der Gap aufgrund von Kinderbetreuungsverpflichtungen auf 45% an. Ab 40 verringert sich die Einkommensdifferenz langsam. In dieser Phase des Lebenserwerbsverlaufs erhöhen Frauen im Durchschnitt ihre Arbeitsstunden/Woche. Die Einkommensdifferenz lag bei den 40 bis 49-Jährigen bei 40% und in der Altersgruppe 50 bis 59-Jährigen bei 36%. Aufgrund des früheren Pensionsantrittsalters von Frauen steigt der Pay Gap in der letzten Altersgruppe auf 51% an.



Bruttojahreseinkommen (Median) von unselbstständig Erwerbstätigen nach Altersgruppen
Quelle: Statistik Austria, 2012

Einkommen nach Bundesländern

Bei Betrachtung des Einkommens nach Bundesländern ist das Nettomonatseinkommen der Männer in Vorarlberg (2.085 Euro) und Niederösterreich (2.048 Euro) am höchsten. Gleichzeitig ist das Fraueneinkommen in Vorarlberg am geringsten. Bei den Frauen gibt es die höchsten Monatseinkommen in Wien (1.556 Euro) und Niederösterreich (1.427 Euro). Der Gender Pay Gap ist in der Hauptstadt mit 21% ebenfalls am geringsten. In Vorarlberg ist er mit 41% sogar doppelt so hoch.

Nettomonatseinkommen ⁶ Jahresdurchschnitt 2010	Männer	Frauen	Pay Gap
Burgenland	1.935	1.346	30,4%
Kärnten	1.935	1.326	31,5%
Niederösterreich	2.048	1.427	30,3%
Oberösterreich	1.970	1.312	33,4%
Salzburg	1.928	1.325	31,3%
Steiermark	1.943	1.291	33,6%
Tirol	1.936	1.265	34,7%
Vorarlberg	2.085	1.235	40,8%
Wien	1.963	1.556	20,7%

Quelle: Mikrozensus Arbeitskräfte Erhebung 2011, Statistik Austria, 2012

Arbeitsklima Index – Einkommenszufriedenheit

Der österreichische Arbeitsklima Index ist ein Indikator für Arbeits- und Einkommenszufriedenheit, der auf persönlichen Befragungen der ArbeitnehmerInnen basiert. Der gesamte Arbeitsklimaindex lag im Frühjahr 2012 bei 107 Punkten – der Trend geht damit nach unten. Besonderes Augenmerk wird bei der Befragung auf die Zufriedenheit mit dem Einkommen gelegt.

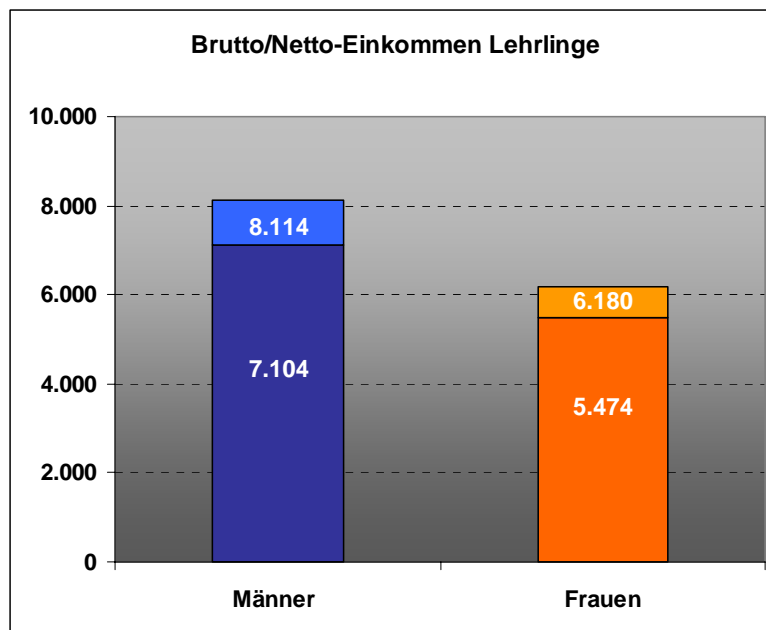
⁶ Medianeinkommen; ohne Personen in Elternkarenz (mit aufrehtem Dienstverhältnis) und ohne Personen mit freiem Dienstvertrag.

Erstmals sagen mehr als 10 Prozent der ÖsterreicherInnen (11%), dass sie mit dem Geld nicht auskommen. Bisher war das Einkommen für die Hälfte der Befragten „vollkommen“ oder „sehr“ gut ausreichend. 2012 sind es jedoch nur noch 39%. Mehr als 60 Prozent geben an, dass sie mit ihrem Einkommen gerade noch (50%) oder gar nicht auskommen (11%). Die Verschlechterung betrifft dabei vor allem Teilzeit arbeitende Frauen und PflichtschulabsolventInnen. Mit 96 Punkten sind PflichtschulabsolventInnen um elf Punkte unter dem Durchschnitt.

MigrantInnen haben im Durchschnitt nicht nur niedrigere Einkommen - mit 1.575 Euro (netto) liegt das Einkommen 150 Euro unter jenem von Personen ohne Migrationshintergrund – sondern auch höhere Belastungen im Job. MigrantInnen haben 2012 einen Klimaindexwert von 97 Punkten. Unterschiede gibt es je nach Herkunftsland. Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei sind in erster Linie ArbeiterInnen, während Personen aus Deutschland häufiger Angestellte sind. Ein Grund dafür ist das niedrigere formale Bildungsniveau und die Schwierigkeit der Anerkennung von höheren Bildungsabschlüssen und Berufsausbildungen. (Quelle: SORA-Institut, 2012)

Einkommen von Lehrlingen

Das Bruttojahreseinkommen von Lehrlingen betrug 2010 im Mittel 7.449 Euro. Weibliche Lehrlinge erhielten 6.180 Euro, männliche Lehrlinge 8.144. Der Pay Gap beträgt 24%. Die Einkommensdifferenz in der Lehrzeit zeigt, dass Frauen eher eine Lehre in niedriger entlohnten Bereichen als Männer beginnen.



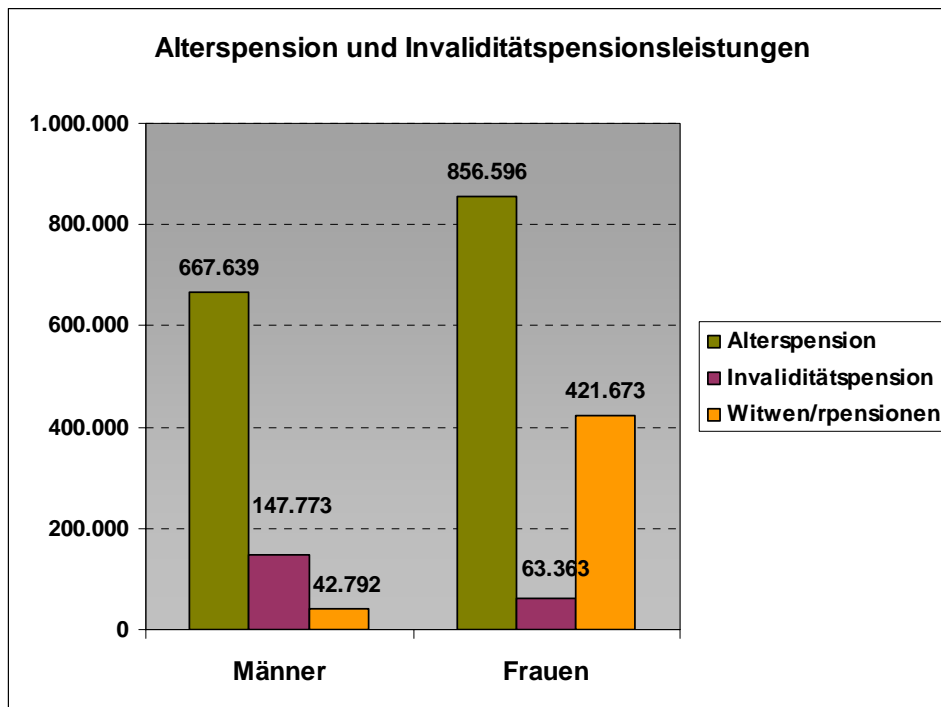
Bruttojahreseinkommen (arithmetisches Mittel) von Lehrlingen

Quelle: Statistik Austria, 2012

Pensionen

Pensionsleistungen

Im Jahr 2011 wurden 2.248.742 Pensionsleistungen ausbezahlt. 1.366.275 aller Pensionsleistungen gingen an Frauen, 882.467 an Männer. Davon kamen 84,3% aus der ASVG, 7,5% aus der GSVG + FSVG und 8,2% aus der BSVG. (BMASK Factsheet, 04/2012)



Leistungen 2011 - Alterspension und Invaliditätspension
Q: BMASK Factsheet Pensionen, 04/2012

Männer erhielten relativ mehr Invaliditätspensionsleistungen als Frauen. 17% aller Pensionsleistungen von Männern waren Invaliditätspensionen, bei Frauen waren es 5%. Frauen beziehen hingegen häufiger Witwenpensionen (Anteil Witwen/rpension an allen Pensionsleistungen: Frauen 31%, Männer 5%).

Pensionsantrittsalter

Das gesetzliche Pensionsantrittsalter von Frauen liegt bei 60 Jahren, jenes von Männern bei 65.

Frauen gehen durchschnittlich nur 2 Jahre vor Männern in Pension.

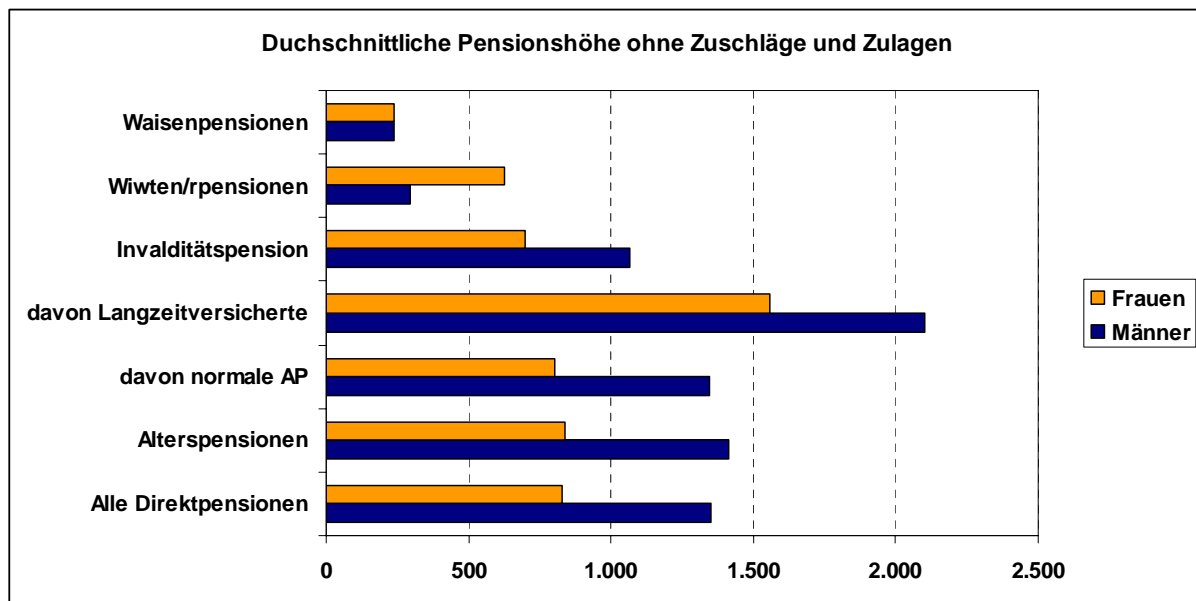
Tatsächlich gehen Frauen derzeit nur zwei Jahre vor den Männern in Pension. So war das Durchschnittsalter bei Pensionsneuzugängen 2011 von Männern 59,2 Jahre, bei Frauen 57,3 Jahre. Werden nur die Neuzugänge der Alterspension betrachtet, war das Durchschnittsalter von Frauen 59,4 Jahre. Im Vergleich dazu gingen Männern mit 62,7 Jahre in Alterspension (Invaliditätspension: Männer 53,5 Jahre, Frauen 50,1 Jahre). (BMASK Factsheet, 04/2012)

Pensionshöhe

Der Gender Pay Gap wirkt sich bis ins Pensionsalter auf das Einkommen aus. Brutto erhalten Männer in Pension 1.352 Euro, während Frauen um 525 Euro weniger erhalten (827 Euro). Der Gender Pay Gap im Erwerbsleben setzt sich somit mit 39% Einkommensdifferenz in der Pension fort. Bei der Alterspension beträgt der Gender Pay Gap 578 Euro, in der Invaliditätspension 371 Euro. Umgekehrt erhalten Frauen entsprechend einen höheren Beitrag aus der Witwenpension.

Durchschnittspensionen ohne Zul. + Zusch.	Männer	Frauen
Alle Direktpensionen	1.352	827
Alterspensionen	1.415	837
davon normale AP	1.347	804
davon Langzeitversicherte	2.100	1.557
Invalditätspension	1.068	697
Witwen/rpensionen	293	624
Waisenpensionen	237	237

Tabelle: Durchschnittspensionen (ohne Zuschläge und Zulagen)
Q: BMASK Factsheet Pensionen, 04/2012



Höhe der Durchschnittspensionen 2011

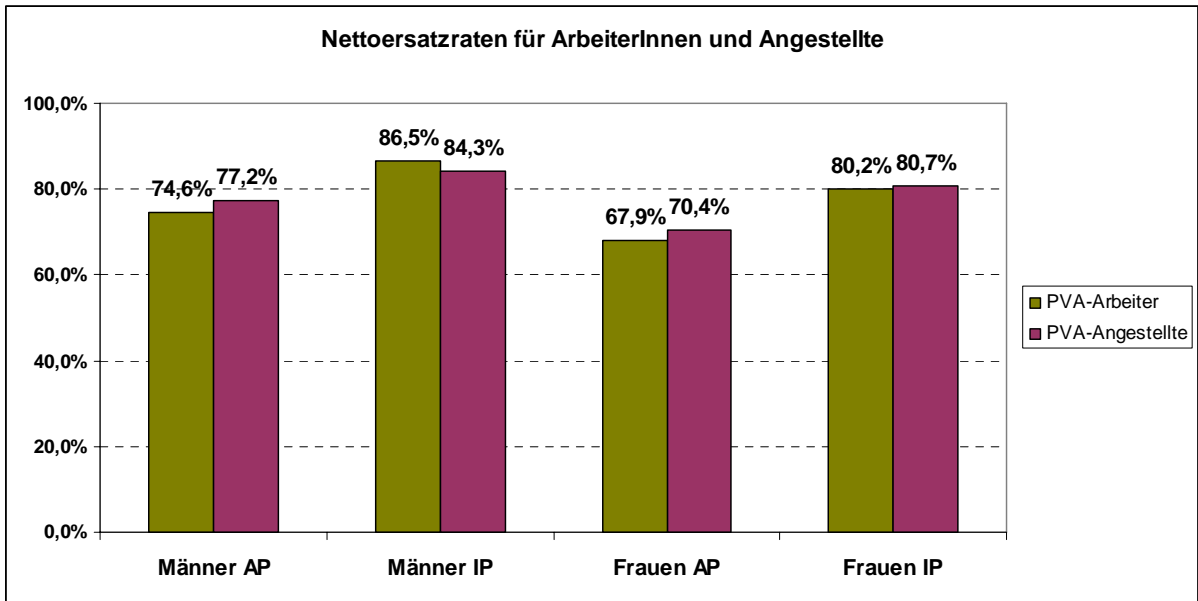
Q: BMASK Factsheet Pensionen, 04/2012

Übergang Aktivbeschäftigung in die Pension

Die Nettoersatzrate zeigt die Relation zwischen dem letzten Activeinkommen und der Höhe der 1. Pension. Die Pensionshöhe errechnet sich aus der Einkommenshöhe und den Versicherungszeiten der ArbeitnehmerInnen (Lebenserwerbsverlauf). Anhand der Nettoersatzrate kann der Übergang zwischen Aktivbeschäftigung und Pension bzw. die Einkommenseinbußen dargestellt werden.

Einkommensverluste in der Pension für Frauen größer als für Männer.

Bei den Frauen sind die Einbußen beim Übergang in die Pension sowohl in der Alterspension als auch der Invaliditätspension größer als bei Männern. Insgesamt ist die Nettoersatzrate bei den ArbeiterInnen bei regulärer Alterspension niedriger als bei Angestellten. Arbeiterinnen haben mit 67,9% größere Einschnitte gegenüber dem letztbezogenen Activeinkommen als Arbeiter in der Alterspension (74,6%). Bei den Angestellten ist der Unterschied in der Nettoersatzrate der AP noch größer (Männer 77,2%, Frauen 70,4%).



Nettoersatzrate in der PV nach dem ASVG, 2010

Q: BMASK Factsheet Pensionen, 04/2012

Ältere Frauen und Männer am Arbeitsmarkt

Aufgrund der Diskussionen um die vorzeitige Anhebung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters von Frauen wird im diesjährigen Bericht ein Schwerpunkt auf die Arbeitsmarktsituation von älteren Frauen und Männern gesetzt. Im vorherigen Kapitel wurde bereits auf die Pensionsleistungen, Pensionshöhe und das tatsächliche Pensionsantrittsalter eingegangen. Das folgende Kapitel bezieht sich auf das Erwerbsleben von älteren Frauen und Männern. Neben der Altersgruppe 45+ wird spezifisch die Altersgruppe der 55-59jährigen beleuchtet, um mögliche Auswirkungen einer Pensionsaltersanhebung abschätzen zu können. Auch die Daten der nachfolgenden Kapitel werden nach Altersgruppen ausgegeben.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Von insgesamt 1.598.778 unselbstständig beschäftigten Frauen waren 2011 gut ein Drittel in der Altersgruppe 45+.

Größte Zunahme der unselbstständigen Beschäftigung bei Älteren.

Betrachtet man die Altersstruktur so fällt auf, dass die unselbstständige Beschäftigung (inkl. KindergeldbezieherInnen und PräsenzdienlerInnen) bei den Altersgruppen ab 45 Jahren am stärksten zugenommen hat (+49.675 bzw. +4,3%), während die Beschäftigung bei Personen im Haupterwerbsalter stagnierte (+6.560 bzw. +0,4%). In der Altersgruppe 55-59 Jahre waren 2011 100.129 Frauen unselbstständig beschäftigt.

Ältere Personengruppen sind tendenziell stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen im Haupterwerbstätigenalter. Die Arbeitslosenquote von Frauen insgesamt lag 2011 bei 6,3%. Während die Arbeitslosenquote von Frauen der Altersgruppe 45+ sogar niedriger ausfiel (5,7%), lag die Arbeitslosenquote von Frauen zwischen 55 und 59 Jahren bei 7%. Die Arbeitslosenquote von Männern war insgesamt höher.

	Frauen	Männer	Frauen 45+	Männer 45+	Frauen 55-59	Männer 55-59
Unselbstständig Beschäftigte	1.598.778	1.822.970	557.598	650.217	100.129	137.623
Bestand AL	107.607	139.095	33.742	52.309	7.542	12.612
AL-Quote	6,3%	7,1%	5,7%	7,4%	7,0%	8,4%

Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquote, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel AMB/Arbeitslosigkeit, Beschäftigte und ALQ nach Altersgruppen

Dauer der Arbeitslosigkeit

Die Daten der Langzeitarbeitslosigkeit sind zwischen den Altersgruppen schwer vergleichbar. Aufgrund der Zielvereinbarungen gelten die Zielgruppen Jugendliche und Ältere bereits ab 6 Monaten als langzeitarbeitslos, Personen im Haupterwerbstätigenalter ab einem Jahr (siehe Fußzeile). Generell kann gesagt werden, dass die Betroffenheit von Langzeitarbeitslosigkeit bei den älteren Personen höher ist als bei den Haupterwerbstätigen. Männer sind stärker betroffen. So waren 12% der 55-59jährigen Frauen langzeitarbeitslos, bei den Männern waren es 18,5%.

Langzeitarbeitslosigkeit	Frauen 25-44	Männer 25-44	Frauen 45+	Männer 50+	Frauen 55-59	Männer 55-59
Anzahl Personen LZAL	924	1.096 ⁷	5.814 ⁸	7.084	1.696	2.654
Anteil an Bestand (innerhalb der Altersgruppe) in %	1,2%	3,2%	11,0%	17,5%	11,7%	18,5%

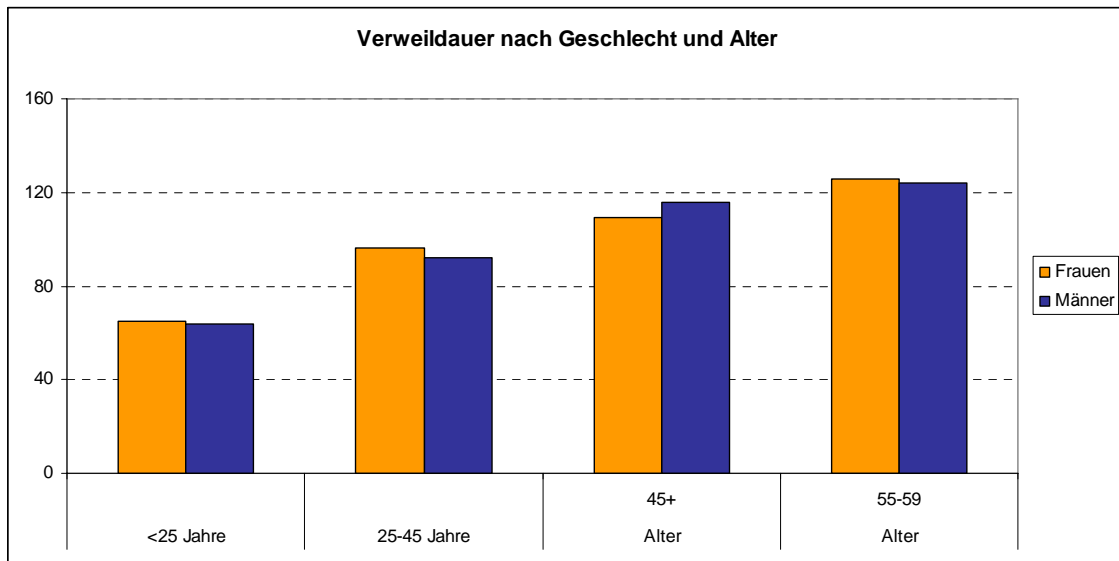
Langzeitarbeitslosigkeit, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel AMB/AL-Bestand 2007-laufend (light)

Verweildauer steigt mit dem Alter

Insgesamt waren Frauen und Männer 2011 gleich lang vorgemerkt (93 Tage). Unterschiede gab es nach Altersgruppen. Je älter die Personengruppen werden, desto länger ist die Verweildauer⁹. Jugendliche Frauen waren beispielsweise 65 Tage, Frauen im Haupterwerbstätigenalter 96 Tage vorgemerkt. Im Vergleich dazu waren Frauen zwischen 55 und 59 Jahren mit 126 Tagen am längsten vorgemerkt.

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen)	<25 Jahre	25-45 Jahre	Alter 45+	Alter 55-59	Alter gesamt
Frauen	65	96	109	126	93
Männer	64	92	116	124	93



Durchschnittliche Verweildauer, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel AMB/AL-Bestand 2007-laufend (light)

⁷ Frauen und Männer im Haupterwerbstätigenalter zählen ab 365 Tagen AL Status (SC < 28 Tage) als LZAL.

⁸ Frauen ab 45 und Männer ab 50 zählen zu den LZAL ab einer AL-Vormerkung > 181 Tage (SC < 28 Tage).

⁹ Durchschnittliche Verweildauer: bezeichnet die durchschnittliche Anzahl der Tage zwischen Zugang und Abgang einer vorgemerkten Person beim AMS.

Bildung

Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerkter Personen

Für die Darstellung der Bildungsabschlüsse wurde der durchschnittliche Bestand vorgemerkter Personen im Jahr 2011 herangezogen.

Junge Frauen tendieren zu Schulbesuch – junge Männer zur Lehre.

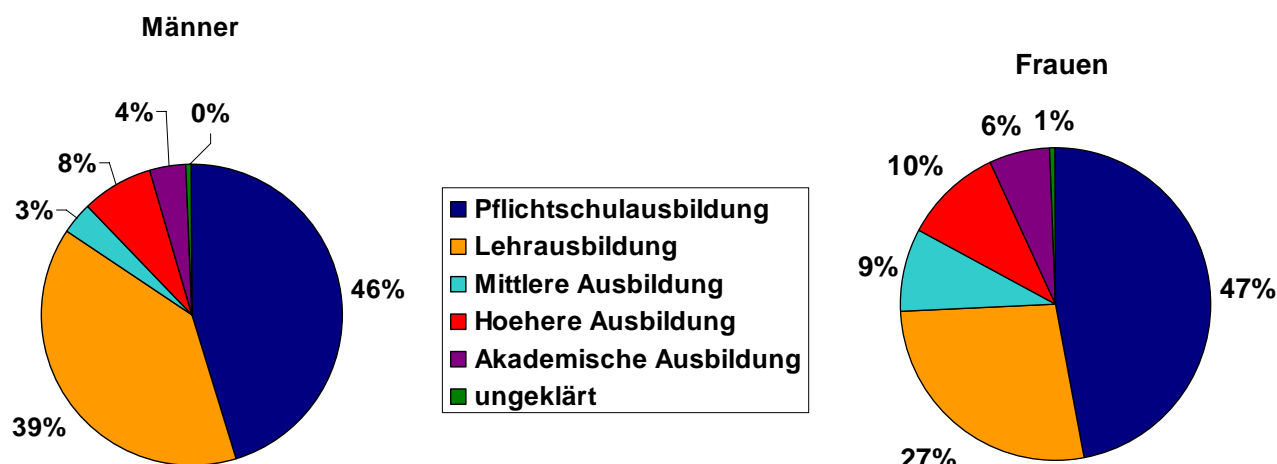
Der Trend, dass junge Frauen tendenziell eher zu einer schulischen Ausbildung, junge Männer eher zu einer Berufsausbildung tendieren, spiegelt sich auch bei den im AMS vorgemerkten Personen wider. Während der Bestand bei jungen Frauen und Männern, welche eine Pflichtschulausbildung absolviert haben, noch relativ ausgeglichen ist (Frauen 46,9%, Männer 45,3%), differenziert sich die Lehrausbildung klar nach Geschlecht:

Während nur 27,2% aller beim AMS vorgemerkten Frauen eine Lehre absolviert haben, sind dies 39% aller Männer. Demgegenüber beträgt der Anteil an Frauen, die eine mittlere, höhere oder akademische Ausbildung absolviert haben 25,2%, der Männeranteil liegt hier hingegen bei 15,2%.

Bestand (% in jeder Zeilensumme)	Frauen	Männer	Gesamt
Pflichtschulausbildung	46,9%	45,3%	46,0%
Lehrausbildung	27,2%	39,0%	33,9%
Mittlere Ausbildung	8,6%	3,4%	5,6%
Höhere Ausbildung	10,4%	7,8%	8,9%
Akademische Ausbildung	6,3%	4,1%	5,0%
ungeklärt	0,7%	0,5%	0,6%
Ausbildung	100%	100%	100%

Bestand nach Bildungsabschlüssen, Daten 2011

Quelle: AMS DWH Analyse Würfel AMB AL-Bestand 2007-laufend (light)

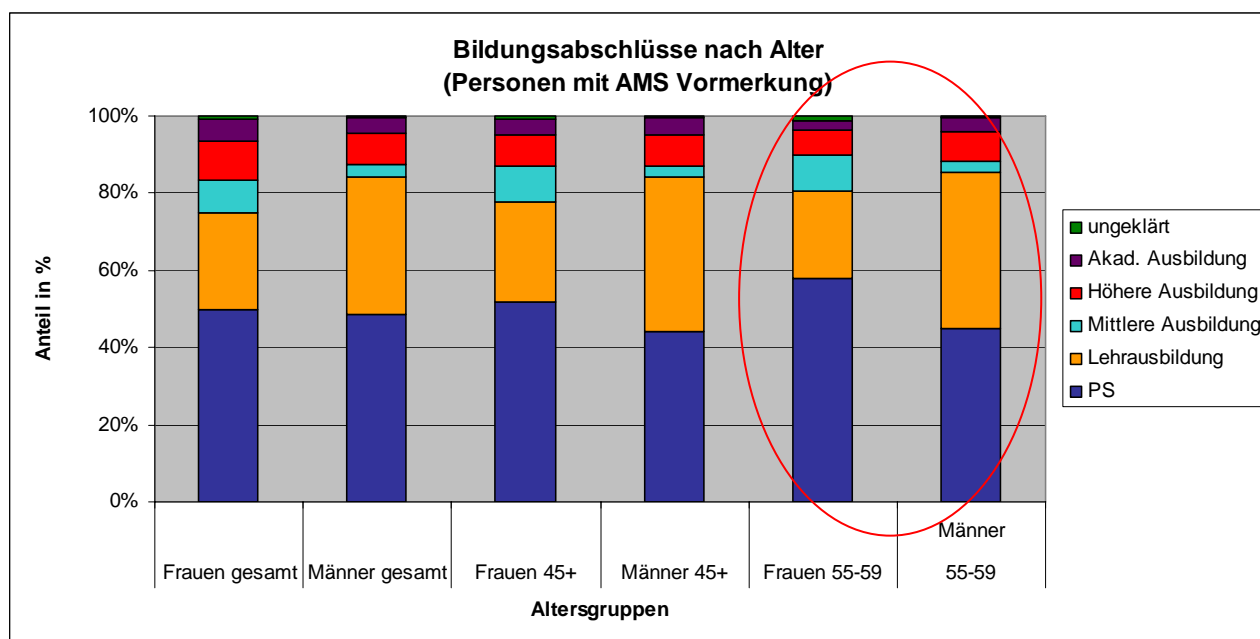


Bildungsabschlüsse im Altersvergleich

Frauen haben in der Bildung aufgeholt bzw. Männer teilweise bereits überholt, v.a. junge Frauen sind gut ausgebildet und verfügen über mehr höhere Abschlüsse als Männer. Bei den älteren Personen gibt es den umgekehrten Trend. Während ältere Männer im Vergleich zu jüngeren tendenziell höher gebildet sind, haben ältere Frauen niedrigere Bildungsabschlüsse.

Ältere Frauen haben meist niedrigere Bildungsabschlüsse.

Knapp 2/3 der im AMS vorgemerkten Frauen in der Altersgruppe 55 bis 59 haben nur Pflichtschulabschluss, bei den Männern sind es 45%. Über eine Lehrausbildung verfügen 40,5% der Männer, aber nur 22,9 Prozent der älteren Frauen dieser Altersgruppe. Lediglich in der Sparte Mittlere Ausbildung gibt es relativ mehr Frauen (9,3%) als Männer (2,8%).



Bildung von AMS KundInnen nach Altersgruppen, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse AMB Würfel AL Bestand 2007 bis laufend (light)

Lehrstellensuchende

Die Zahl der Lehrstellensuchenden ist von 2010 auf 2011 um -248 auf 5.504 Personen im Jahresdurchschnitt gesunken. Dabei ist der Anteil junger Frauen (-176, entspricht 6,6%) stärker gesunken als der Anteil junger lehrstellensuchender Männer (-72, entspricht 2,3%). Der Anteil junger Frauen an allen Lehrstellensuchenden ist mit 45,2% etwas geringer als der Anteil an lehrstellensuchenden Männern.

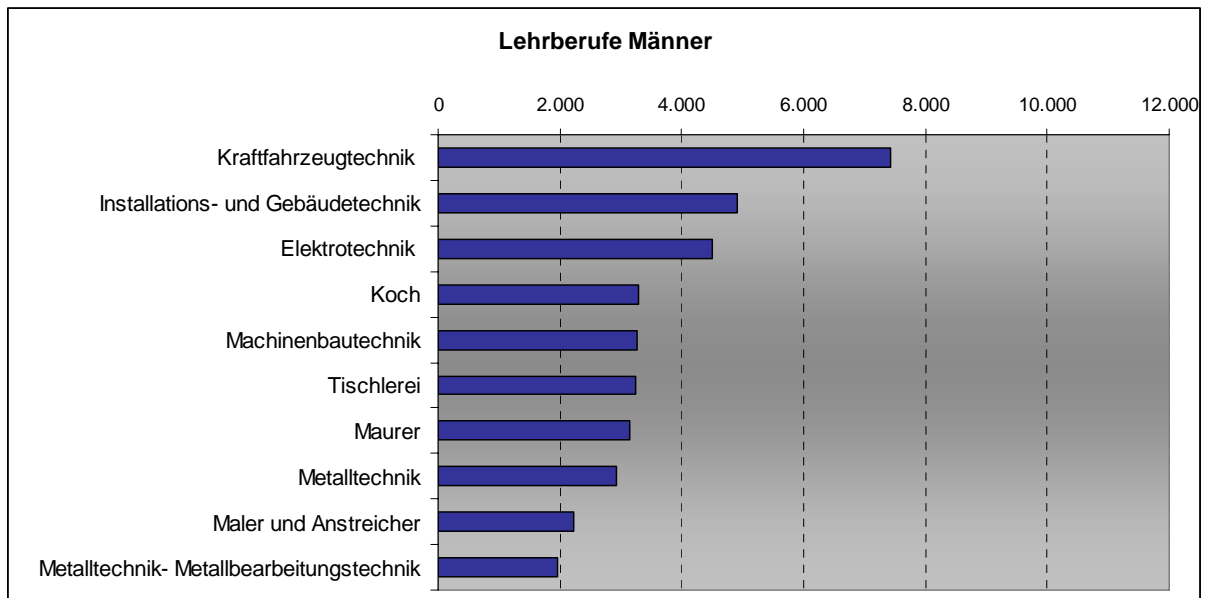
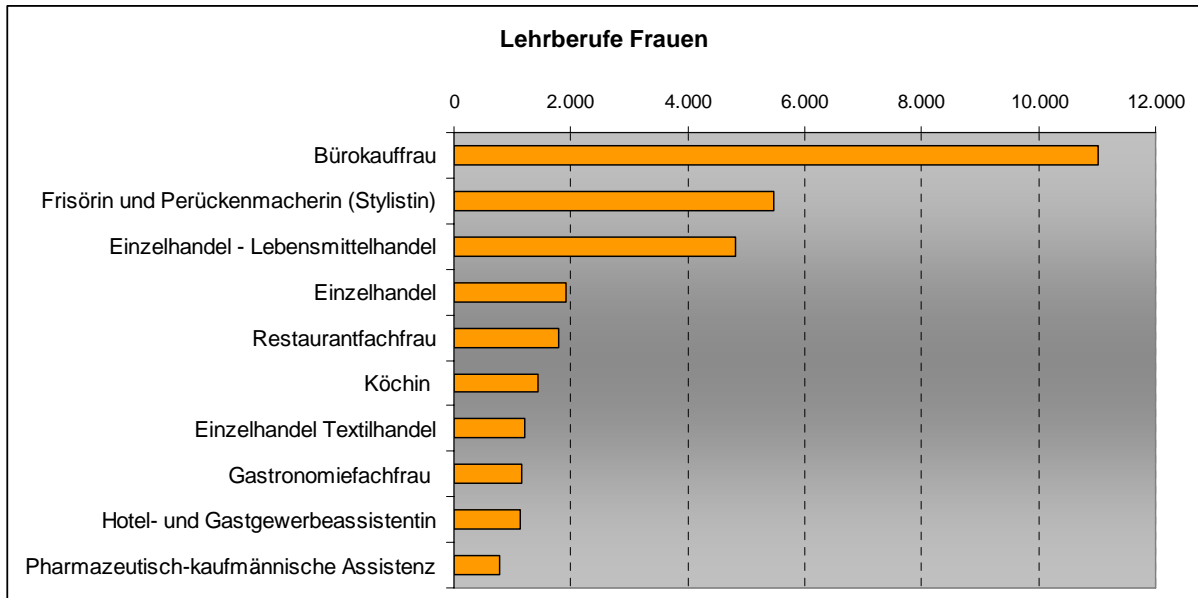
Einzelhandel aufgrund geänderter Darstellungsweise auf Platz 3, 4 und 7.

Bei der Wahl der Lehrberufe gibt es in der Rangreihung Änderungen aufgrund einer geänderten Darstellungsweise des Einzelhandels. Der Einzelhandel wird in Teilbereichen ausgegeben und nicht wie im Vorjahr als Einzelhandel insgesamt. Platz 1 und 2 belegten 2011 Bürokauffrau und Frisörin. Auf Platz 3 positioniert sich der Einzelhandel im Lebensmittelhandel.

Die neue Darstellungsweise ergibt auch eine Veränderung in der Streuung. Die ersten drei Lehrberufe wurden 2011 von 31,43% der Frauen gewählt und nicht wie im Vorjahr noch 48,02%. Das ist jedoch nur eine Änderung in der Optik und keine tatsächliche Veränderung des Wahlverhaltens von Frauen.

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2011	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen	44.382	100%
Bürokauffrau	11.015	12,31%
Frisörin und Perückenmacherin (Stylistin)	5.483	10,60%
Einzelhandel - Lebensmittelhandel	4.814	8,52%
Einzelhandel	1.918	6,83%
Restaurantfachfrau	1.800	4,24%
Köchin	1.447	3,79%
Einzelhandel Textilhandel	1.208	3,61%
Gastronomiefachfrau	1.171	3,01%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.147	2,66%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	774	2,65%
Summe "TOP-10"	30.777	58,23%
Burschen	84.313	100%
Kraftfahrzeugtechnik	7.433	8,82%
Installations- und Gebäudetechnik	4.907	5,82%
Elektrotechnik	4.503	5,34%
Koch	3.297	3,91%
Maschinenbautechnik	3.278	3,89%
Tischlerei	3.254	3,86%
Maurer	3.155	3,74%
Metalltechnik	2.922	3,47%
Maler und Anstreicher	2.225	2,64%
Metalltechnik- Metallbearbeitungstechnik	1.970	2,34%
Summe "TOP-10"	36.944	43,82%

Bei jungen Männern gab es eine leichte Verschiebung in der Wahl der ersten drei Lehrberufe: Platz 1 besetzte Kraftfahrzeugtechnik (2010: Elektrotechnik), Platz 2 Installations- und Gebäudetechnik (2010: Kraftfahrzeugtechnik) und Platz 3 Elektrotechnik (2010: Installations- und Gebäudetechnik). Die Streuung der Lehrberufe bei den Burschen wurde im Vergleich zu 2010 breiter. Knapp 20% der Burschen wählten einer der ersten drei Lehrberufe, 2010 waren es 25,84%.



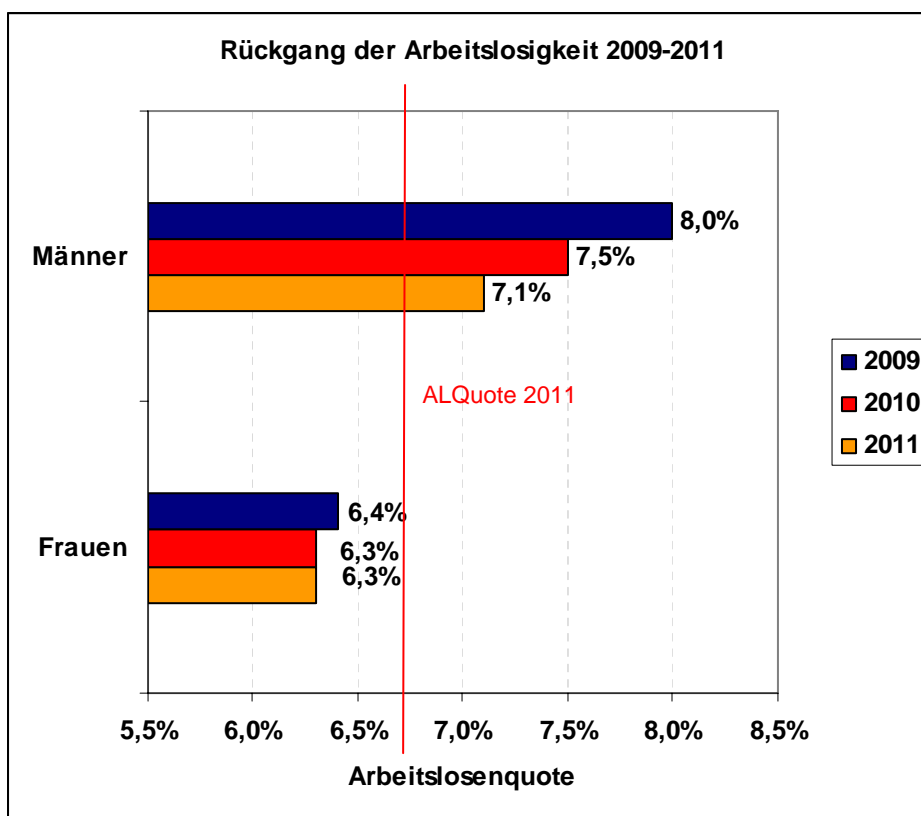
Quelle: AMS Arbeitsmarktprofil 2011

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquote

Insgesamt ging die Arbeitslosigkeit 2011 um -0,2% auf 6,7% zurück. Der Rückgang ist jedoch nur auf eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation von Männern zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote von Männern ging um 0,4% auf 7,1% zurück. Die Arbeitslosenquote von Frauen blieb unverändert bei 6,3%.

Damit war 2011 das zweite Jahr nach dem Krisenjahr 2009, in welcher die Arbeitslosenquote der Männern sank, jene der Frauen jedoch auf ähnlich hohem Niveau lag.



Arbeitslosenquote 2009-2011

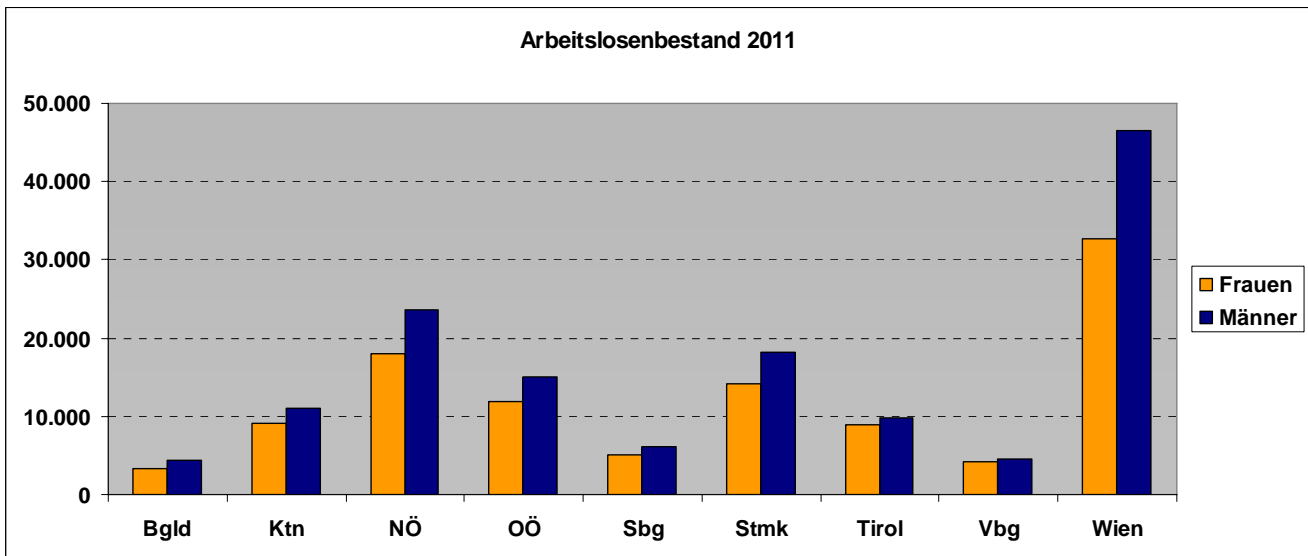
Quelle: Quelle: AMS DWH Standardbericht GÜ000

Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenbestand

Erneuter Anstieg von Arbeitslosigkeit bei den Frauen.

2011 waren durchschnittlich 107.607 Frauen und 139.095 Männer beim AMS als arbeitslos vorgemerkt (Monatsdurchschnittswerte). Während die Arbeitslosigkeit der Frauen um +1.931 bzw. um +1,8% anstieg, sank jene der Männer um -6.011 bzw. -4,1%. Der Anstieg an von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen stieg somit das zweite Jahr in Folge ausschließlich bei den Frauen.

Insgesamt waren 475.253 Männer und 360.415 Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen (kumulierter Jahreswert).



Arbeitslosenbestand nach Bundesländern, Daten 2011

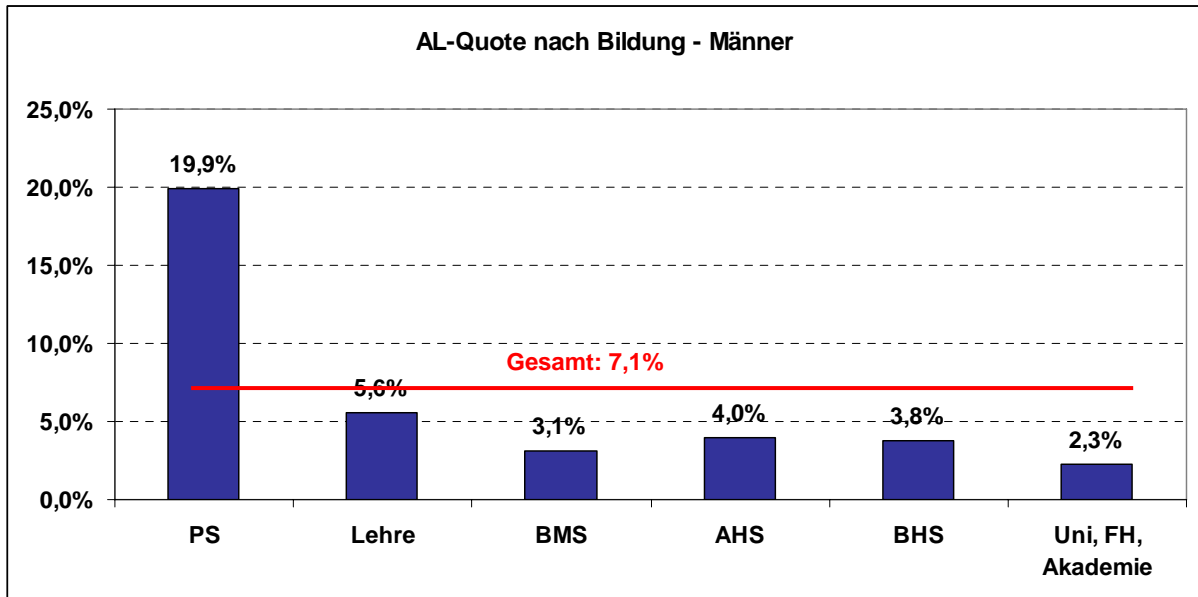
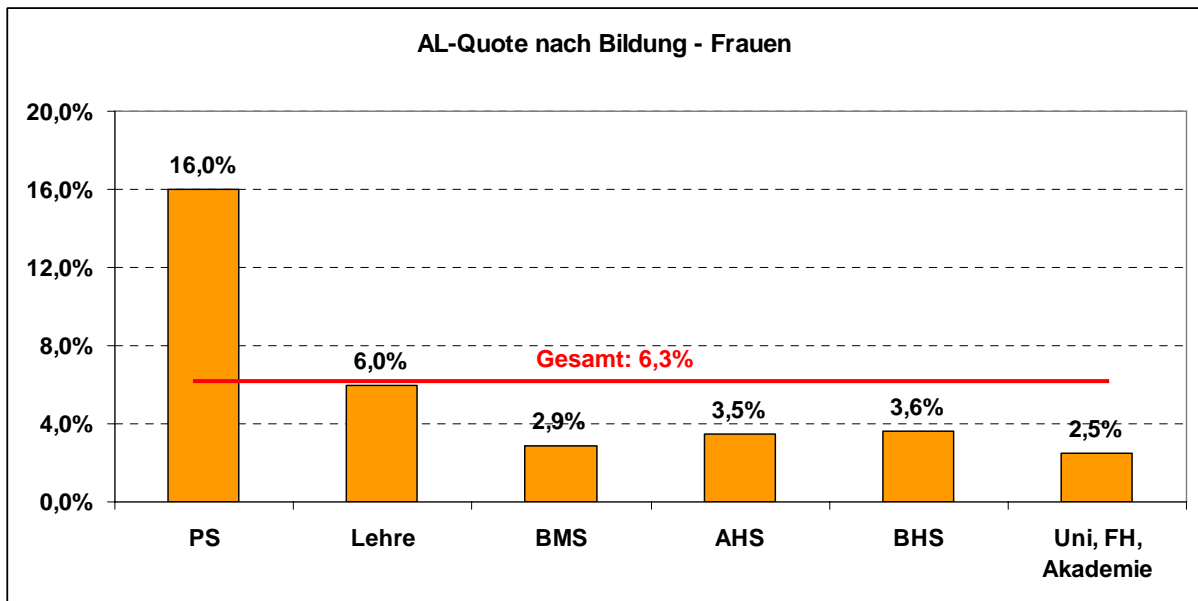
Quelle: Quelle: AMS DWH Analyse Würfel AMB AL-Bestand 2007-laufend (light)

Der Arbeitslosenbestand unterscheidet sich hinsichtlich des Frauenanteils nach Bundesländern. So ist der Gap in Tirol, Salzburg und Burgenland - teilweise bedingt durch die höhere Fluktuation im Zugang und Abgang von Arbeitslosigkeit in den Saisonbranchen - vergleichsweise gering. In Wien, Niederösterreich und der Steiermark sind verhältnismäßig mehr Männer als Frauen arbeitslos gemeldet.

Größte Betroffenheit bei Personen mit Pflichtschulabschluss

Das höchste Arbeitslosigkeitsrisiko tragen Personen mit Pflichtschulabschluss. Sie sind überproportional stark von Arbeitslosigkeit betroffen. So beträgt die Arbeitslosenquote von Frauen mit Pflichtschulabschluss 16%, jene von Männern 19,9%.

Im Vergleich dazu ist die Arbeitslosenquote bei Personen mit Lehre wesentlich geringer (Frauen 6%, Männer 5,6%). Die höhere Arbeitslosenquote bei Frauen mit Lehrabschluss im Vergleich zu Männern ergibt sich aufgrund eines höheren Beschäftigungsanteils von Frauen in saisonabhängigen Lehrberufen. Noch niedriger sind die Arbeitslosenquoten von Personen mit höheren Abschlüssen. Ausbildung und Qualifizierung stellen somit die beste Vorbeugung gegen Arbeitslosigkeit dar.



Arbeitslosenquote Frauen und Männer nach Bildungsabschluss
Quelle: Arbeitsmarkt und Bildung Jahr 2011 (nach Geschlecht)

Langzeitarbeitslosigkeit

2011 waren 31.507 Vorgemerkte des AMS länger als 180 Tage arbeitslos (13%). Der Anteil an Frauen in Langzeitarbeitslosigkeit entspricht mit 42,8% jenem Anteil der an Arbeitslosigkeit insgesamt betroffenen Frauen (43,1%).

Frauen, die über ein Jahr arbeitslos waren, hatten mit 1,7% einen etwas geringeren Anteil am Gesamtbestand (AL) als Männer mit 2,2%.

Dauer der Arbeitslosigkeit

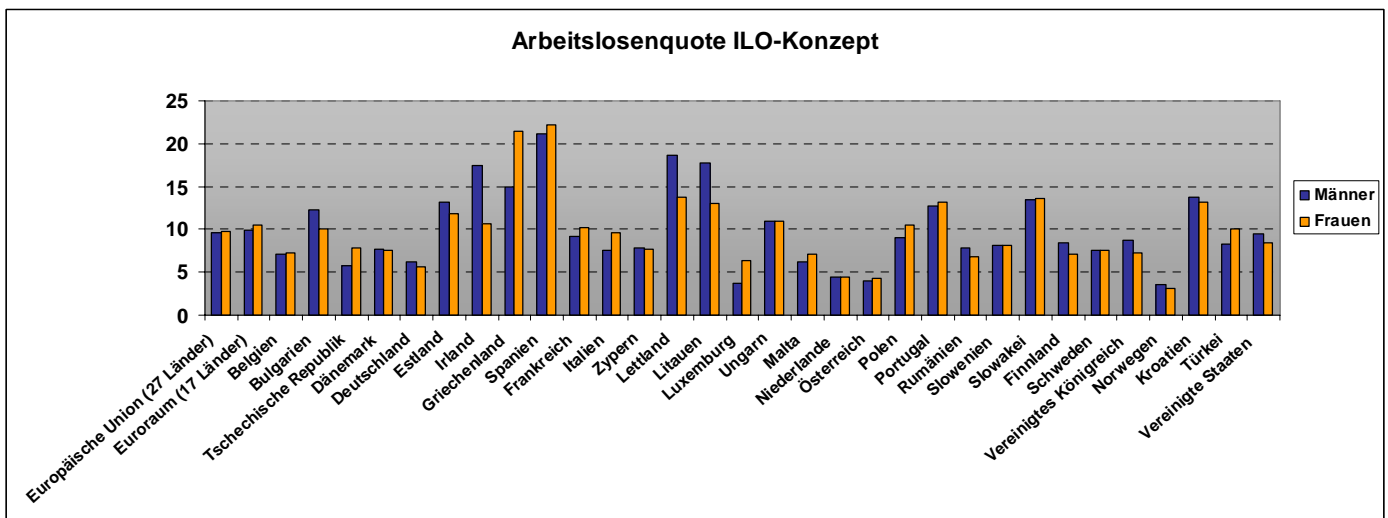
Die durchschnittliche Verweildauer¹⁰ war 2011 bei Frauen und Männern mit jeweils 93 Tagen gleich lang. Ohne Einstellzusage betrug die Verweildauer bei Frauen 100 Tage, bei Männern 106

¹⁰ Durchschnittliche Verweildauer: bezeichnet die durchschnittliche Anzahl der Tage zwischen Zugang und Abgang vorgemerakter Personen beim AMS.

Tage. Unterschiede gibt es nach Altersgruppen (siehe Kapitel 'Ältere Frauen und Männer am Arbeitsmarkt').

Internationale Arbeitslosenquote

Österreich lag 2011 mit einer Arbeitslosenquote von 4,2% (ILO-Konzept¹¹) auf dem zweiten Platz hinter Norwegen (3,3%). Die Arbeitslosenquote nach dem ILO-Konzept war für Frauen mit 4,3% höher als jene von Männern (4,0%). Das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit war Spanien mit 21,7%, gefolgt von Griechenland mit 17,7%. Das Land mit dem größten Unterschied in der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern waren Irland (Männer: 17,5%, Frauen: 10,6%) und Griechenland (Männer: 15%, Frauen: 21,4%).



Arbeitslosenquote (ILO-Konzept)

Quelle: Eurostat 2011

¹¹ Zu den Arbeitslosen zählen gemäß ILO-Konzept alle Personen von 15 bis 74 Jahren, die während der Berichtswoche ohne Arbeit waren, gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar waren, aktiv auf Arbeitssuche waren.

Passive Arbeitsmarktpolitik

Traditionellerweise beziehen mehr Männer als Frauen Transferleistungen. 2011 erhielten 130.414 Männer Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe und 92.795 Frauen. Der Bestand¹² an arbeitslosen Frauen insgesamt betrug 107.607, davon bezogen 86,2% der Frauen Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe. Der Anteil an leistungsbeziehenden¹³ Männern im Verhältnis zum Bestand an allen arbeitslos vorgemerkten Männern lag 2011 bei 93,8%.

Je älter die Personen, desto größer ist im Durchschnitt der Gap bei den Transferleistungen

Auch bei der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer kommen einerseits aus besser entlohnten Bereichen als Frauen und sind auch weniger häufig teilzeitbeschäftigt. Frauen erhielten 2011 durchschnittlich 24,7 Euro Arbeitslosengeld täglich (Männer: 29,9 Euro) und 20,0 Euro Notstandshilfe (Männer: 23,8 Euro).

Insgesamt erhielten Frauen 2011 um 4,4 Euro weniger Tagsatz als Männer. In der Altersgruppe 55 – 59 sogar um 6,1 Euro. Wird nur der ALG-Bezug betrachtet, beziehen Frauen zwischen 55 und 59 sogar um 8,5 Euro täglich weniger als Männer derselben Altersgruppe.

Durchschnittliche Tagsatzhöhe in Euro	Frauen gesamt	Männer gesamt	Frauen 45+	Männer 45+	Frauen 55-59	Männer 55-59
ALG	24,7	29,9	25,7	32,9	25,1	33,6
NH	20,0	23,8	20,8	25,2	20,4	25,9
ALG und NH	22,7	27,1	23,5	28,6	22,9	29,0

Transferleistungen nach dem AIVG, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA/ALV LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen (ALG/NH)

Die ablehnenden Bescheide mangels Notlage (hauptsächlich aufgrund des PartnerInneneinkommens) betreffen ebenso vermehrt Frauen. Der Anteil am Bestand, die ablehnende Bescheide bekommen sind bei der Gruppe Frauen 45+ am größten. Hier sind es knapp 11%.

Ablehnungen und Einstellungen NH mangels Notlage	Frauen	Männer	Frauen 45+	Männer 45+	Frauen 55-59	Männer 55-59
Anz. Ablehnungen	13.576	2.871	5.055	1.358	866	329
Anteil am Bestand innerhalb der Altersgruppe	8,6%	1,6%	10,8%	2,2%	6,0%	2,3%

Ablehnende Bescheide mangels Notlage, Daten 2011

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA/ALV LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen (ALG/NH)

¹² Unter Bestand wird die durchschnittliche Anzahl an arbeitslos vorgemerkten Personen innerhalb eines eingestellten Beobachtungszeitraumes verstanden.

¹³ Unter LeistungsbezieherInnen wird die Anzahl jener Personen verstanden, die zu einem bestimmten Stichtag Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe bezogen haben.

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Anteil Frauen und Männer an Schulungen

Der durchschnittliche Bestand an SC Vormerkungen lag 2011 bei 63.231 Personen. Der Frauenanteil beträgt 51,24% (Frauen: 32.398, Männer: 30.833). 2010 stieg die Zahl der SC-Vormerkungen um +9.127 Personen. Mit einem Rückgang von – 9.959 Personen 2011 wurde das Ausgangsniveau von 2009 erreicht.

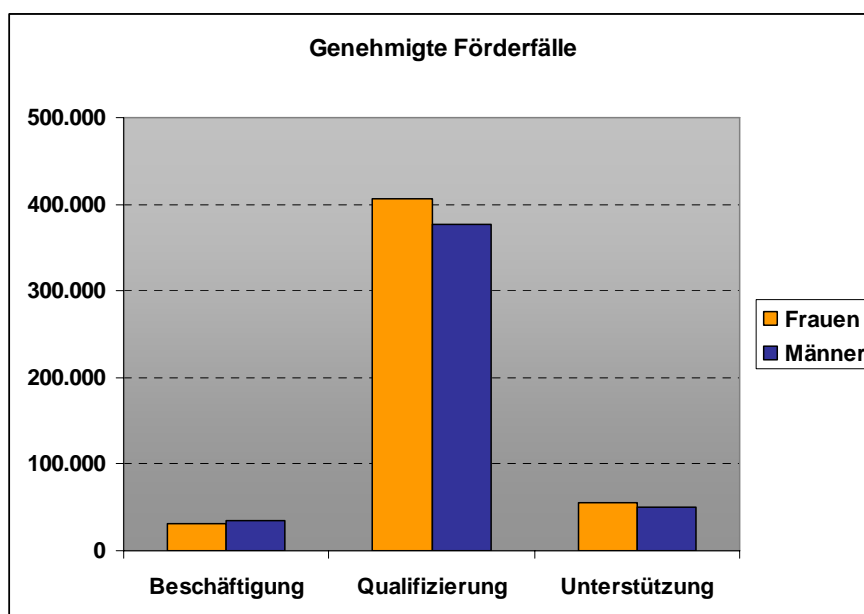
Personen mit Pflichtschulabschluss stellen den größten Anteil am SC-Bestand (55,4%). Im Vergleich dazu beträgt der Anteil an Personen mit Pflichtschulabschluss am Gesamtbestand 49,3%. 2011 waren durchschnittlich 17.608 Frauen und 17.452 Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss in Schulung.

Beihilfen für Frauen und Männer

2011 wurde Frauen in rund 494.000 Fällen eine Förderung gewährt. Dies bedeutet eine Abnahme im Vergleich zum Vorjahr von etwa -55.000 Förderfällen. Bei Männern gab es einen Rückgang von rund -111.300 Fällen.

Der Frauenanteil an Förderfällen lag 2011 bei 51,6%. Den größten Frauenanteil gab es mit 52,5% bei den Unterstützungsbeihilfen. Bei den Beschäftigungsbeihilfen lag der Frauenanteil bei 47,4%.

Genehmigte Förderfälle	Frauen	Männer	Frauenanteil	Geschlecht
Beschäftigung	31.784	35.245	47,4%	67.029
Qualifizierung	405.816	376.553	51,9%	782.369
Unterstützung	56.375	51.040	52,5%	107.415
Beihilfen gesamt	493.975	462.838	51,6%	956.813



Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/
Auswertung von Förderfällen (light), Stand Juni 2012

Der Frauenanteil bei den geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) lag bei 51,3% Insgesamt wurden 316.187 Personen gefördert.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Geschlecht
Beschäftigung	24.805	27.214	47,7%	52.019
Qualifizierung	133.407	127.109	51,2%	260.493
Unterstützung	40.111	34.897	53,5%	75.007
Beihilfe	162.060	154.156	51,3%	316.187

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/
Auswertung von geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler), Stand Juni 2012

Bei Betrachtung der Altersgruppe 45+ lag der Frauenanteil bei den geförderten Personen bei 44,2% und damit 7,1% unter dem Frauenanteil aller geförderten Personen (51,3%, siehe oben). Der größte Frauenanteil in dieser Altersgruppe gab es bei den Qualifizierungsmaßnahmen mit 44,5%, gefolgt von Beschäftigungsmaßnahmen (43,7%) und Unterstützungsleistungen (43,2%).

Teilnahmen an Bildungsmaßnahmen (BM)¹⁴

Frauenanteil an Bildungsmaßnahmen wieder über die 50% gestiegen.

Insgesamt gab es 2011 151.083 genehmigte Personen in Bildungsmaßnahmen. 2009 (47,85%) und 2010 (48,30%) war der Frauenanteil unter 50%. Erstmals stieg der Frauenanteil wieder auf 51%. Der Frauenanteil ist insbesondere bei den Orientierungsmaßnahmen mit 58,2% hoch, aber auch in Aus- und Weiterbildung stellen Frauen den größeren Anteil.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Frauenanteil	Geschlecht
Aktive Arbeitssuche	15.710	21.173	42,6%	36.883
Aus- und Weiterbildung	48.307	43.820	52,4%	92.127
Orientierung	19.438	13.941	58,2%	33.378
Training	2.260	2.375	48,8%	4.635
BM gesamt	77.049	74.036	51,0%	151.083

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) (light), Stand Juni 2012

Durchschnittliche Kursdauer bei Bildungsmaßnahmen

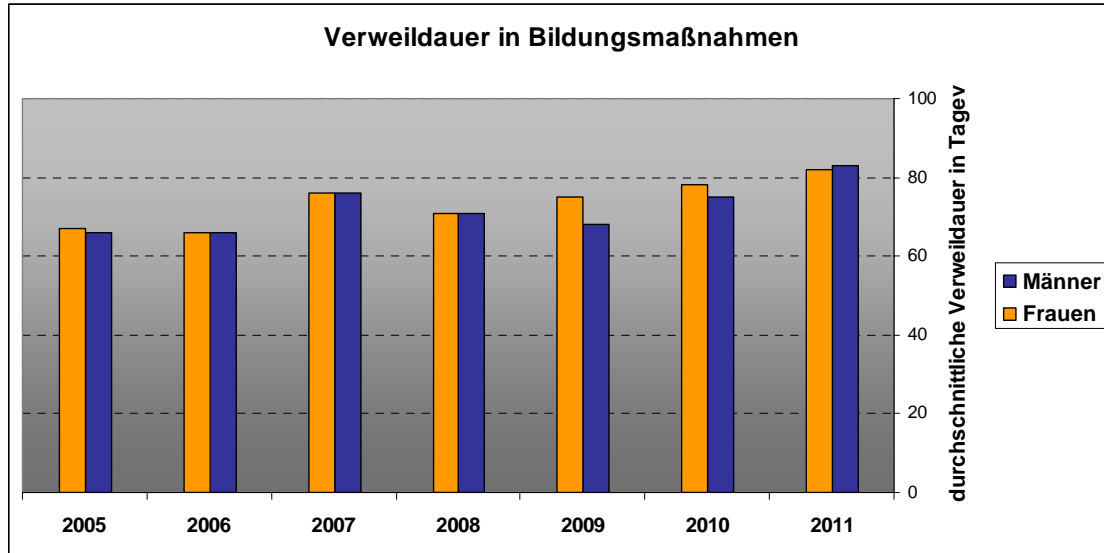
Männer verbleiben durchschnittlich 10 Tage länger in Aus- und Weiterbildung als Frauen

Die durchschnittliche Verweildauer in Kursen ist 2011 mit 82 Tagen um 5 Tage länger als im Vorjahr. Männer konnten ihre Verweildauer mit +8 Tagen auf 83 Tage gegenüber 2010 steigern. Bei den Frauen beträgt der Anstieg 3 Tage.

Erstmals verbleiben Männer durchschnittlich länger in Bildungsmaßnahmen als Frauen (+2 Tage). Den größten Unterschied gibt es bei der Aus- und Weiterbildung mit 113 Tagen bei Männern und 103 Tagen bei Frauen.

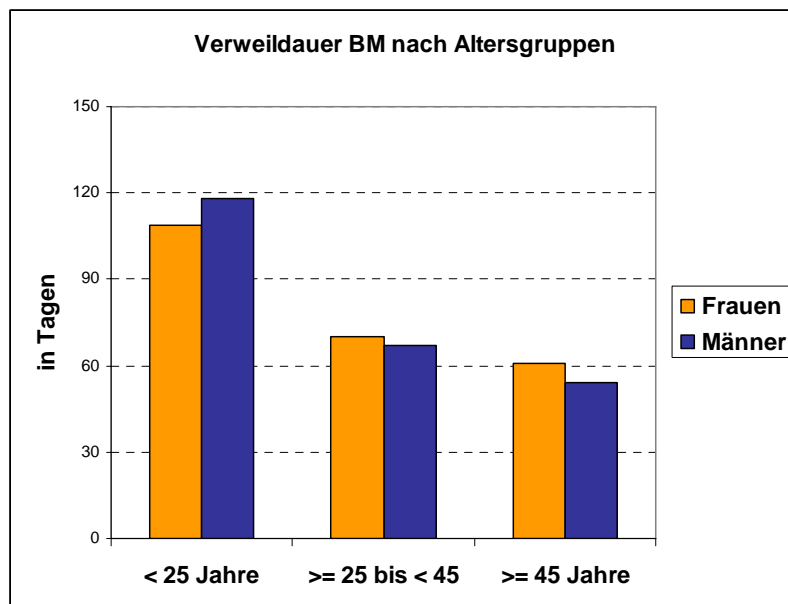
¹⁴ Bildungsmaßnahmen werden zwecks statistischer und budgetärer Erfassung folgenden Maßnahmetypen zugeordnet: Orientierung, Qualifikation, aktive Arbeitssuche oder Training. Diese Maßnahmen, insbesondere in den Bereichen Orientierung, Aktive Arbeitssuche und Training, gibt es nie in reiner Form und Mischformen sind üblich. Die Zuordnung eines Maßnahmetyps erfolgt daher der Maßnahme, die überwiegend vertreten ist (Q: Vorstandsrichtlinie zur Vergabe von Bildungsmaßnahmen (BM1), 2011).

Durchschnittliche Verweildauer	Frauen	Männer	Geschlecht
Aktive Arbeitssuche	37	37	37
Aus- und Weiterbildung	103	113	108
Orientierung	51	45	49
Training	103	99	101
BM gesamt	81	83	82



Verweildauer in Bildungsmaßnahmen im Zeitverlauf

Die Verweildauer in Bildungsmaßnahmen des AMS nimmt mit dem Alter ab. Jugendliche sind im Durchschnitt 113 Tage in einer Bildungsmaßnahme, Personen im Haupterwerbstätigenalter 69 Tage und Personen der Altersgruppe 45+ 57 Tage.



Verweildauer in Bildungsmaßnahmen nach Altersgruppen

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/
Auswertung zur Dauer von Förderungen, Stand Juni 2012

Teilnahmekosten

In den neuen Gleichstellungs-Standardberichten¹⁵ des AMS gibt es Auswertungen zu Kosten/Förderfall nach Geschlecht und Maßnahmetypen. Die Belastungen pro Förderfall für Frauen waren 2011 199,83 Euro, für Männer 239,90 Euro. Klassischerweise sind Kurse für Männer im Schnitt teurer. So kosten die Bildungsmaßnahmen für Männer rund 890 Euro, für Frauen 760 Euro.

Belastung/Förderfall (in Euro)	Frauen	Männer
Beschäftigung	1.321,53	1.410,87
Einstellbeihilfe (EB)	1.746,67	1.881,29
Qualifizierung	160,91	191,93
BM	757,82	894,48
Aus- und Weiterbildung	984,48	1.283,39
Orientierung	438,89	343,98
DLU	129,39	133,77
KK	94,25	84,55
Unterstützung	158,7	188,56
Beihilfen gesamt	199,83	239,9

Quelle: DWH/Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring, Stand Juni 2012

¹⁵ siehe DWH/Cognos Connection/BGS/FRA/Gender Monitoring

Förderbudget für Frauen und Männer

2011 stand dem AMS ein Förderbudgetvolumen von insgesamt 974,7 Mio. Euro zur Verfügung (6,09 Mio. Euro davon im Rahmen von Kurzarbeit). Im Vergleich dazu gab es 2010 rund 1.078,96 Mio. Euro Förderzahlungen, davon wurden noch rund 54,87 Mio. Euro für Kurzarbeit aufgewendet. Vom zuordenbaren Gesamtförderbudget (€932,25 Mio.) ergingen rd. 453,99 Mio. Euro an Frauen und 478,26 Mio. Euro an Männer.

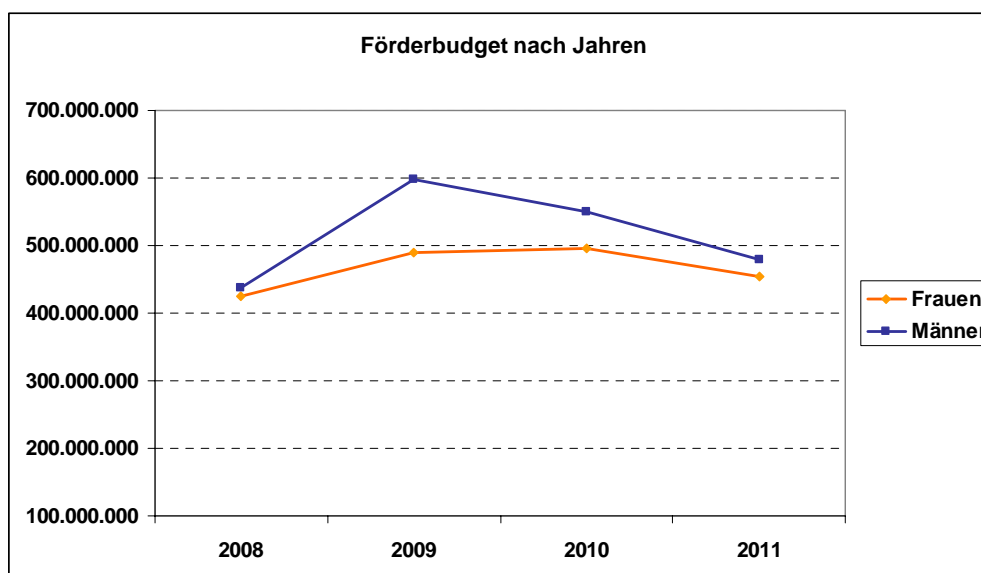
Das AMS verpflichtet sich zum Gender Budgeting. Das Ziel 50% Förderbudget wurde auch 2011 mit 48,7% nicht erreicht.

Zahlung (kumuliert) budgetär zuordenbar	Frauen	Männer	Frauenanteil	Geschlecht
Beschäftigung	103.386.976,80	115.233.466,19	47,29%	218.620.442,99
Qualifizierung	311.762.232,59	329.057.604,80	48,65%	640.819.837,39
Unterstützung	38.839.288,70	33.970.154,88	53,34%	72.809.443,58
Beihilfe	453.988.498,09	478.261.225,87	48,70%	932.249.723,96

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenntzahlen). Stand Juni 2012

Für Kunden und Kundinnen über 45 Jahre standen insgesamt 201,43 Mio. Euro zur Verfügung. Davon wurden 91,31 Mio. oder 45,3% für Frauen ausgegeben. Der Frauenanteil in der Altersgruppe 55-59 Jahre unterschritt mit 34,3% weit den Frauenanteil am Gesamtförderbudget.

An der folgenden Grafik ist der Einfluss der Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 – 2010 erkennbar. Mit Beginn der Wirtschaftskrise driftete das Förderbudget zwischen Frauen und Männern aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit der Männer weit auseinander. 2010 und 2011 kommt es zu einer neuerlichen Annäherung.



Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenntzahlen). Stand Juni 2012

Frauenspezifische AMS Maßnahmen

Frauen in Handwerk und Technik (FiT)

Seit Beginn des Programms wurden bereits 31.524 Frauen im Rahmen von FiT gefördert.

FiT (Frauen in Handwerk und Technik) ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, welches Frauen in nicht-traditionellen Berufen ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch der Besuch von Fachhochschulen oder HTL unterstützt. Seit dem Beginn des Programms 2006 bis Ende 2011 wurden 31.524 Frauen gefördert.

FiT Teilnehmerinnen werden unterstützt, entsprechende Rahmenbedingungen während ihrer Ausbildung (z.B. Kinderbetreuung) zu schaffen. Außerdem erhalten sie eine Berufsorientierung und werden während ihrer gesamten Ausbildung begleitet.

2011 haben rund 6.900 Frauen am FiT Programm teilgenommen. Damit konnte die Teilnehmerinnenzahl erneut gesteigert werden. Davon nahmen 3.517 Frauen an einer vorbereitenden Perspektivenerweiterung und 2.288 Frauen an einer handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierung teil. 1.110 Frauen absolvierten eine nicht-traditionelle Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss. Das Budget von FiT betrug 2011 €18,98 Mio.

Die folgende Auswertung enthält die Anzahl der FiT-AbgängerInnen, sowie deren Arbeitsaufnahmen innerhalb von 3 Monaten nach der Schulung. Nur einmal gezählt werden jene, die innerhalb von 12 Monaten zweimal beim selben Dienstgeber/derselben Dienstgeberin gemeldet wurden. Die Arbeitsaufnahmerate ist von 2010 auf 2011 von 43,76% auf 44,2% leicht gestiegen.

Effektivität der Schulung	FIT
Abgänge aus Schulungen	4.513
Arbeitsaufnahme lt. HV	1.929
Anzahl Personen	4.308
Anz. Pers Arbeitsaufnahme HV	1.904
Arbeitsaufnahme-Rate	44,20%

Quelle: AMS, DWH Analysewürfel Ziele/Beobachtungskennziffer AA Rate nach FiT / FIA, Stand Juni 2012

Wiedereinstieg unterstützen

2011 waren 25.996 Wiedereinsteigerinnen beim AMS vorgemerkt (entspricht 16,5% aller vorgemerkten Frauen). 19.385 davon waren als arbeitslos vorgemerkt, 5.600 davon in Schulung, 712 als arbeitssuchend vorgemerkt (Monatsdurchschnittswerte). Der Arbeitslosenbestand männlicher Wiedereinsteiger betrug 2011 2.420 (entspricht 11,1% aller WiedereinsteigerInnen).

Wiedereinstieg unterstützen fördert vorwiegend Qualifizierungen.

2011 wurden Förderungen für 32.169 WiedereinsteigerInnen genehmigt. Der Frauenanteil belief sich wie im Vorjahr auf 91,86%. Es wurden überwiegend Qualifizierungsangebote gefördert (24.879),

aber auch Beschäftigungsförderungen (6.642) unterstützten den Wiedereinstieg. Der Anteil geförderter Wiedereinsteigerinnen entspricht 18,23% aller geförderten Frauen 2011.

Genehmigte Personen	Frauen	Männer	Geschlecht
Beschäftigung	5.996	646	6.642
Qualifizierung	22.815	2.064	24.879
Unterstützung	10.615	789	11.403
Beihilfe gesamt	29.549	2.621	32.169

Quelle: AMS DWH AMF/Förderstatistik/Auswertung von geförderten Personen, Stand Juni 2012

2011 wurden insgesamt 87,35 Millionen Euro für die Förderung von WiedereinsteigerInnen investiert. Der Frauenanteil beträgt 92,94%. Den höchsten Anteil gibt es in der Förderung von Qualifizierung mit 53,9 Millionen Euro. Gegenüber 2010 ist die Förderung von WiedereinsteigerInnen um etwa 4 Millionen Euro gesunken, obwohl die Anzahl genehmigter Personen von 31.693 auf 32.169 stieg. Das Förderbudget für Wiedereinsteigerinnen (81,19 Mio.) entspricht 17,8% des Gesamtbudgets für Frauen.

Zahlung (kumuliert)	Frauen	Männer	Geschlecht
Beschäftigung	22.327.922,77	2.315.966,00	24.643.888,77
Qualifizierung	50.652.431,66	3.246.555,02	53.898.986,68
Unterstützung	8.208.562,88	599.632,80	8.808.195,68
Beihilfe	81.188.917,32	6.162.153,81	87.351.071,13

Quelle: AMS DWH AMF/Förderbudget/ Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenzahlen),
Stand Juni 2012